

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.40 Mark

vierteljährlich. Bei Postbezug 5.40 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuhn
Geschäftsstelle: Herford,
Kornstraße 29/31



und Land

Telefon Nr. 83 und 151
Postfach Nr. 5796
Scheidt & Hammer

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1. Spalte 10 Pfennig oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 56

Herford, Sonnabend, den 6. März 1920

30. Jahrgang

Erstes Blatt.

Korruption und Demagogie.

Von Oswald Riedel, Charlottenburg,
Mitglied der Preussischen Landesversammlung.

Der Helfershelfer-Prozess hat in der rechtsstehenden Presse und bei den deutschnationalen Parteiorganen ein wütendes Geschrei über die angeblich „korumpierende Demagogie“ ausgelöst. Die Herren sollten allerdings mit ihrem Geschrei etwas vorsichtiger sein. Ich bin gern bereit, ihnen aus meinem Wahlbezirk eine Anzahl örtlicher Zeitungs-Verleger zu benennen, denen — teilweise mit Erfolg — von deutschnationalen Herren eine jährliche Subvention von mehreren tausend Mark versprochen wurde, wenn sie als Gegenleistung ab und zu deutschnationalen Giftstoffen gegen die jetzigen Regierungsparteien in ihren Lokalblättern Raum gewähren würden. Das ist Korruption im besten Sinne des Wortes.

Einer sehr bekannten Berliner Tageszeitung wird nachgesagt, daß sie seit sie von der Schwerindustrie finanziert werde, völlig ihre politische Haltung geändert habe. Es handelt sich um den „Berliner Lokal-Anzeiger“, der unter anderem Kopftitel auch als der „Tag“ erscheint. Bei diesem Blatte bin ich nicht in der Lage, die Tatsache finanzieller Unterstützung nachweisen zu können. Wohl aber kann man diesem Blatte nachweisen, daß es bis vor wenigen Jahren unbeschadet jeder Politik jeder deutschen Regierung mit Feuereifer verteidigte; daß es dann aber im letzten Kriegsjahre umzuschwenken begann. Während der Wahlkampfes für die drei christlichen und bürgerlichen Parteien, zu denen es auch das Zentrum zählte, heute gefällt es sich in schauer Ergebenheit und Zentrumsbegeisterung. Heute ist es einer der lautesten Rufe im Geschrei gegen die Regierung.

Wie dies Blatt, seitdem man ihm die finanzielle Verbindung mit der Schwerindustrie nachsagt, gegen die Regierung kämpft und zu welchen Mitteln es dabei greift, dafür bietet die letzte Sonntags-Ausgabe vom 29. Februar zwei wunderbare Beispiele. In seiner „Öffentlichen Meinung“, dem Sprechsaal dieses Blattes, bringt es eine Zuschrift aus seinem Leserkreise, worin der Standpunkt vertreten wird, daß fast so viele Steuern vom Vermögen und Einkommen erhoben würden, sei es richtig, wenn die Einkommen von Sparfassen und Bankguthaben ihre Guthaben erhöhen und das Geld bei sich zu Hause aufheben, damit sie der Steuerbehörde ihre Verhältnisse nicht zu offenbaren brauchen. Es wird sogar darin gefordert, daß man sich während des Krieges durch tönende Aufrufe habe verleiten lassen, sein „gutes Geld in schlechter Kriegsanleihe“ anzulegen. Die Redaktion bemerkt ausdrücklich hierzu, daß diese Einwendung viel Wahres enthalte und daß die neue Steuererhebung dem Steuerzahler Unmögliches zumute. Hier wird also ohne jede Verhüllung gerechtfertigt, daß man nicht sein volles Einkommen und sein volles Vermögen versteuert, sondern daß man es versteckt und den Staat um die ihm zustehenden Steuern betrügt. Ein wunderbares Gegenstück zur Erzberger-Gefel! Ob es besonders national ist, zur Entziehung großer Geldmengen aus dem Verkehr aufzurufen und dann über Valutanot zu jammern, ist ein Kapitel für sich.

In einem zweiten Aufsatz schimpft dann die Redaktion gewaltig über die Erhöhung der Eisenbahntarife. Steuern sollen also nicht gezahlt werden, Tarifserhöhungen sollen auch nicht kommen — ja, wie sollen denn eigentlich die Folgen des verlorenen Krieges ausgeglichen werden? Wunderbar ist aber die Begründung, mit welcher die Redaktion gegen den Eisenbahnminister Sturm läuft. Sie beschwert sich nämlich ausgerechnet darüber, daß infolge der verteuerten Fahrpreise kaum noch eine Familie eine Radereise machen kann, und um zu zeigen, wie gut man es auf deutschnationaler Seite versteht, Politik und Geschäft zu verquiden, empfiehlt deshalb die Redaktion den Reisenden, dem Staate keine höheren Fahrpreise zu zahlen, sondern in der Mark zu bleiben; eine wunderbare Beschreibung der Mark enthalte das letzte Heft der „Gartenlaube“, das zum Ankauf empfohlen wird und das — selbstverständlich — im Verlag des „Lokal-Anzeigers“ erscheint. So wird auf die angeblich schlechte Politik des Eisenbahnministers geschimpft, aber sie wird ausgenutzt, um damit selbst ein Geschäft zu machen.

Das Neueste vom Tage.

Die Botschafterkonferenz der Entente hat beschlossen, Deutschland zu gestatten, eine Anleihe auszusprechen, die in allen Ländern, auch den Ententeländern, ausgeben werden kann.

In ihrer Antwort auf die letzte Note der Alliierten bezüglich der Auslieferung des früheren Kaisers beharrt die holländische Regierung auf ihrer Weigerung.

Der Lenin sehr nahestehende Bolschewistische Volksbeauftragte und Minister des Auswärtigen Ralowsky ist in Berlin eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Hermann Müller.

Die ungarischen Funktionäre der Sowjetzeit, die Kommunisten Bela Kun und Genossen, werden von Wien nach Rußland abgeschoben werden.

Die Times melden: Die Sowjetregierung beschloß, zwecks Förderung des russischen Bergbaues die Sozialisierung der Bergwerke aufzuheben.

Die französische Militärbehörde teilt mit, daß sich bei dem Inkrafttreten des Friedensvertrages auf dem linken Rheinufer insgesamt 110 000 Mann alliierter Truppen befanden, darunter etwa 80 000 Franzosen.

Das britische Kriegsministerium teilt mit, daß die Generale Kuropatkin und Brassilow aktiv auf Seiten der Sowjetregierung an den militärischen Operationen in Kurdistan teilnehmen.

Die Friedenskonferenz als solche ist für den Augenblick beendet.

Es gilt als sicher, daß die Neuwahlen zum Reichstag im Herbst stattfinden.

Das Reichsmilitärgericht beschloß den Schußhaftbefehl gegen den Vorsitzenden der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei, Däumig, aufzuheben.

Das Kuban-Korps der Armee Denikin hat sich den Bolschewisten angeschlossen und Jekaterinodor genommen; der Chef der britischen Mission bei Denikin, General Gollman, ist dabei gefangen genommen worden.

Alle deutschen Danziger Zeitungen sind für das gesamte polnische Gebiet verboten worden.

In allen ackerbaureichen Gebieten der unteren Lombardie ist der Auktand ausgebrochen. Man schätzt als Zahl der Auktändigen auf über 140 000 in über 200 Gemeinden.

Die Eisenbahn- und telegraphische Verbindung mit Portugal ist infolge revolutionärer Unruhen vollkommen unterbrochen.

Die Sowjetwahlen in Moskau für 1461 Sitze ergaben für die Kommunisten 80 Prozent, die Menschewiki erhielten 43 und die Unabhängigen 121 Mandate.

Der Oberste Rat, der seine Sitzungen am Mittwoch in London abgebrochen hat, wird seine nächste Beratung Anfang April in San Remo abhalten.

Wegen der Verhaftungen sogenannter Kriegsverbrecher im besetzten Gebiet waren vom Reichskommissar Vorstellungen bei der „Hohen Kommission“ erhoben worden. Die französische Regierung hat darauf angeordnet, daß der Auslieferung der Verhafteten nach Frankreich keine Folge zu geben sei.

Schweden und Dänemark beschlossen den Beitritt zum Völkerbund. In Schweden erwartet man daraufhin den Rücktritt der Regierung.

In Zürich wurde auf das amerikanische Konsulat ein Bombenattentat verübt. Personen sind nicht verletzt worden; der Sachschaden ist bedeutend.

In Odessa sollen 53 Generale, 217 Obersten und 1509 Offiziere als Gefangene eingebracht worden sein. Die Bente von Archangel umfaßt 10 Milliarden Patronen, 22 000 Gewehre, mehrere Tausend Maschinengewehre, Flugzeuge und ungeheure Mengen Kohlen und andere Vorräte.

In Irland nahmen die terroristischen Akte zu.

Die Revision des Friedensvertrages.

M. Basel, 6. März. (Drahtmeldung.) Der Pariser Berichterstatter der Baseler National-Ztg. stellt fest, daß die französische Regierung und die Pariser Presse offenbar in der Frage der Revision des Friedensvertrages nicht mehr übereinstimmen. Aus einem sichtlich offiziell inspirierten Leitartikel des Temps schließt der Berichterstatter, daß auch die französische Regierung zu der Erkenntnis gekommen sei, daß Deutschland ohne Geld und ohne Rohstoffe unmöglich Güter erzeugen und seine Verbindlichkeiten erfüllen könne. Diese Wendung der französischen Politik tritt auch darin zu Tage, daß in der demnächst zusammentretenden internationalen Finanzkonferenz außer den neutralen auch die deutschen Vertreter amwesend sein werden. Man steht also tatsächlich vor der Revision des Friedensvertrages bzw. dem Verzicht auf die Anwendung seiner Bestimmungen.

Deutsche Nationalversammlung.

(Eigener Bericht.)

dd. Berlin, 5. März 1920.

In der Reihe kurzer Anfragen, die eingangs der Freitags-Sitzung erledigt und vom Abg. Weinhausen (Dem.) mit einem Anliegen zur Verhütung politischer Schädigung der in Holland internierten deutschen Soldaten eingeleitet wurden, nahm Abg. Rupert (N. S.) mit seinen Fragestellungen den breitesten Raum ein. In umgekehrtem Verhältnis hierzu stand der von ihm erzielte Erfolg, denn der Außenminister Müller erklärte dem „ehrenwerten Abgeordneten“ persönlich, daß er es ablehne, auf eine in solchen Zone gestellte Frage zu antworten. Die Ergänzungsfrage des Herrn Rupert blieb gleichfalls unbeantwortet. Das gleiche Verfahren ließ der vom Abg. Rupert ebenfalls interpellierte Reichswehrminister Noske durch seinen Kommissar beobachten. So trug Herr Rupert lediglich ironische Zurufe aus dem Hause davon. Mehrfach war in den sonstigen Anfragen von der dem deutschen Osten durch die Polen zugesetzten vertragswidrigen Drangsal die Rede. Abg. Böhm (Dem.) schnitt dieses Thema vom Standpunkt Oberschlesiens aus an, Frau Schirmacher (Dn.) variierte es für West- und Ostpreußen. Bei der dann folgenden dritten Lesung des Ergänzungsgesetzes über Strafverfolgung von Kriegsverbrechen kam es wider Erwarten zu lebhaften Szenen. Abg. Dr. Düringer (Dn.), der den ablehnenden Standpunkt seiner Fraktion vertrat, griff die Regierung heftig an, weil sie das Ansehen der deutschen Justiz preisgebe. Im übrigen unterstellte Abg. Düringer der Mehrheit der Nationalversammlung parteipolitische Gesichtspunkte, die sie in dieser betrüblichen Affäre obwalten lasse. Die scharfe Abwehr dieses verlegenden Vorwurfs erfolgte alsbald, nachdem Abg. Rath (D. V.) dargelegt, daß seine Fraktion der Notwendigkeit, das Ergänzungsgesetz hinzunehmen, sich, wenn auch mit äußerstem Widerstreben, füge. Feurigen Temperaments bewahrte der Reichsjustizminister die Regierung gegen die deutschnationalen Anzuspinnungen, so zwar, daß Abg. v. Graefe (Dn.) Anlaß zu haben glaubte, sich etwas zu verbitten, mochte ihm aber Präsident Fehrenbach eine angemessene Belehrung erteilte. Reichsaußenminister Müller zeigte die agitatorischen Beweggründe der deutschnationalen Opposition auf und teilte betriebs der deutschen Gesandtschaft mit, daß der Zeitpunkt ihrer Bekanntgabe durch politische Gesichtspunkte bestimmt wäre. Einstweilen behalte die Regierung ihn sich noch vor. (Mruhe rechts.) Die deutschnationalen Isolierung stempelte dann Abg. Falk (Dem.) noch durch die Feststellung ab, daß Dr. Düringer diese Debatte von vaterländischer Höhe in die parteipolitischen Niederungen heruntergezerrt habe. Zu begrüssen ist, daß auf die kränkelnde Entente-Noten vom 5. und 13. Februar noch eine geübende deutsche Antwort ergehen wird. Das Strafverfolgungsgesetz gegen Kriegsverbrecher fand dann mit überwältigender Mehrheit endgültig Annahme. Unitarismus und Partikularismus prallten im Rest der Sitzung aufeinander bei der fortgesetzten zweiten Lesung des Landessteuergesetzes, aus Anlaß eines Vorstoßes der Bayerischen Volkspartei gegen das „Feuerhamstern“-Reich.

Deutsches Reich.

Das japanische Blatt „Nipponji“ veröffentlicht einen Bericht aus Tokio, in dem es heißt, daß der Anerkennung Dr. Solfs als deutschem Geschäftsträger in Tokio nichts im Wege stehe. Weiter wird berichtet, daß der japanische Gesandte in Schweden, Gichi, zum Berliner Vertreter bestimmt sei.

Elektrifizierung der Eisenbahnen.

Die Eisenbahnverwaltung hat neuerdings die weitere Elektrifizierung der Bahnen in Angriff genommen, nachdem durch den Krieg dieser Plan ins Stocken gekommen war. Auf den Versuchsstrecken Magdeburg-Weipzig-Halle und der Schlesischen Gebirgsbahn hat man das Kupfer der

Leitungen abbauen müssen, um es der Kriegswirtschaft zu geben, und jetzt erst können diese Strecken wieder elektrifiziert werden. In Schlesien sind weitere 40 km elektrifiziert und während des Krieges im Betriebe gewesen. Zurzeit wird daran gearbeitet, die übrigen Strecken elektrisch auszurüsten. Ferner plant man die elektrische Zugbeförderung auf den Strecken vom Stettiner Bahnhof nach Dramenburg und Bernau. Der Entwurf für die Berliner Stadt- und Ringbahn und andere Vorortlinien ist fertiggestellt und wird demnächst der Landesversammlung zu gehen. — In Anbetracht der Kohlennot ist zu berücksichtigen, daß in normalen Zeiten eine Lokomotive von der Krafteinheit, die sie aus der Kohle in sich aufnimmt, 87 Prozent in die Luft verpufft und nur 13 Prozent ausnützt, während bei Verwendung von Elektrizität nur 17 Prozent verloren gehen und 83 Prozent ausgenutzt werden. Daraus ergibt sich allein die Notwendigkeit der Elektrifizierung der Bahnen.

Stadtverordneten-Versammlung.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung waren vom Magistrat die Herren Oberbürgermeister Basse, Bürgermeister Lömer und Ratsherr Wellhöner und vom Stadtverordnetenkollegium 32 Mitglieder anwesend.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Einführung des Ratsherrn Wellhöner, die durch Oberbürgermeister Basse vollzogen wurde.

Erfolg des städtischen Notgeldes.

Oberbürgermeister Basse teilt mit, daß die Stadt beabsichtigt, das jetzige städtische Notgeld, das zu vielen berechtigten Klagen Anlaß gegeben habe, durch neues Geld zu ersetzen, da das Reich nicht in der Lage ist, dem Kleingeldmangel abzuhelfen. Es sollen in etwa 6 Wochen 800 000 fünf-, 600 000 zehn-, 200 000 zwanzig- und 200 000 fünfzigpfennigstücke in den Verkehr kommen. Von der Prägung von Münzen sei Abstand genommen worden, weil das Geld zu leicht gefälscht werden könne. Die Kosten der Herstellung werden sich auf 40 000 M belaufen, sie sind aber unumgänglich. Eine besondere Vorlage wird nicht erfolgen.

Auf eine Anregung des Stadtv. Baruch, den weißen Rand an den Geldscheinen fortfallen zu lassen, gibt Rämmerer Fall die Auskunft, daß die neuen Geldscheine an sich kleiner werden sollen. Oberbürgermeister Basse sagt zu, daß das beste Papier verwendet werde.

Vorlagen des Magistrats.

Pflichtfortbildungsschule für Mädchen.

Bei den Beratungen des Haushaltsplanes der gewerblichen Fortbildungsschule für das Rechnungsjahr 1919 ist der Magistrat ersucht worden, die Errichtung von obligatorischen Fortbildungsschulen für Mädchen aller Erwerbszweige in Erwägung zu ziehen. Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule hat sich mit dieser Frage in einer großen Anzahl von Sitzungen beschäftigt und am 5. Februar 1920 beschlossen, in den Haushaltsplan der gewerblichen Fortbildungsschule für das Rechnungsjahr 1920 die Mittel für 6 Klassen einer obligatorischen Fortbildungsschule für Mädchen einzustellen. Der Gründungsplan dieser neu zu errichtenden Mädchenfortbildungsschule baut sich auf eine Ausarbeitung des Direktors Decius vom 20. Januar 1920 auf.

Der Ausbau der Schule.

Es befinden sich in den Betrieben der Stadt: A) Mädchen in ungelerten Berufen: 18jährige 74, 17jährige 83, 16jährige 66, 15jährige 38, zusammen 261 Mädchen.

Nach der Auffassung von Rektor Decius haben diese Mädchen den Fortbildungsschulunterricht am nötigsten; ihnen muß zuerst geholfen werden. Welche Unterrichtsfächer für diese Mädchen besonders gepflegt werden müssen, hat ein genauer Lehrplan vorzuschreiben. Rektor Decius sagt in seiner Begründung der Vorlage folgendes: Hinweisen möchte ich besonders auf Haushaltungsfunde (Kochschule) mit allen dem, was jetzt schon in unseren Haushaltungsschulen und Klagen über die richtige Verwertung der Nahrungsmittel, Einkauf, Sparsamkeit, Sauberkeit, Verrechnung, Ordnung usw. geboten wird, auf Krankenpflege, Säuglingspflege und daneben die Sorge für die Wäsche für Glied, Stöpsen und andere durchaus notwendige hauswirtschaftlichen Kenntnisse.

Die Zahl dieser Mädchen ist groß. Wollte die Stadt gleich alle aufnehmen, so würde das schon mindestens 8 Klassen mit je 30 Schülerinnen geben. Dazu werden aber wohl die erforderlichen Mittel und auch die notwendigen Räume nicht zu haben sein. Sehen wir von den schon älteren Mädchen ab, von den 17- und 18jährigen, so werden zu Ostern noch rund 120 Schülerinnen, also 4 Klassen, der ungelerten Mädchenberufe, zu gründen und ins Leben zu rufen sein.

B) Mädchen aus den gelernten Berufen (Lehrmädchen): 18jährige 47, 17jährige 48, 16jährige 41, 15jährige 21, zusammen 157 Schülerinnen. Von diesen Lehrmädchen sind 133, also die größte Zahl Näherinnen, 8 Putzmacherinnen 5 Friseurinnen, 2 Weberinnen, 2 Wägenbinderinnen, 1 Gärtnerin und 6 unbestimmte Berufe, zusammen 157 Schülerinnen.

Auch für diese Mädchen muß nach meiner Meinung der Unterricht in der Hauswirtschaftskunde an erster Stelle stehen, wenn die Schule für das Leben und für das Glück des Hauses erziehen soll. Daneben können für sie Berufsfunde, Volkswirtschaftslehre, Rechnen mit Buchführung, geschäftliches Rechnen und anderes betrieben werden. Der festzulegende Lehrplan wird das zeigen.

Für diese Gruppe möchte ich nur die Aufnahme der 14-16-jährigen Mädchen empfehlen, wozu 2 Klassen einzurichten wären. Der ganze Aufbau der Schule würde sich in drei aufsteigenden Klassen durchführen lassen. Es würde dann zu Ostern d. Js. mit zwei aufsteigenden Klassen begonnen. Ostern 1921 fliege die zweite Klasse nach 1. hinauf und die 3. Klasse träte dann neu hinzu, sobald also im Laufe von 3 Jahren die Schule voll ausgebaut wäre.

Die Schülerinnen müssen wöchentlich 6-8 Unterrichtsstunden haben. Ungelernte 6 Stunden, Lehrmädchen 8 Stunden wöchentlich. Ostern würden ins Leben gerufen: 4 Klassen für ungelernete Berufe und 2 Klassen für gelernte Berufe, auf 6 Klassen.

Die Kosten der Schule.

A) Einnahme: Schulgeld, a 4 M, rund 180 Schülerinnen 720 M. — B) Ausgaben u. a.: Für rund 40 Wochenstunden a 125 M, 5000 M.

Es muß an die Festsetzung eines Ortsstatuts, Festlegung des Schulzwanges und einer Schulordnung bei der Gründung gedacht werden.

Nicht leicht wird die Erwerbung der notwendigen Schulräume sein. Vielleicht sind die Räume der Mittelschule unter den Bänken

und an der Friedhofstraße dafür zu haben. Der Unterricht kann aber nur in den Nachmittags- und Abendstunden erteilt werden.

Jetzt wäre es auch an der Zeit, für die Kochschule (Haushaltungsschule) die bei der Arbeit eine wichtige Rolle spielt, die rechten Räume und den geeigneten Platz zu sichern. Die jetzigen Räume sind nicht mehr geeignet; der Rauch in dem einen Zimmer ist sehr oft, immer bei schwerer Luft, unerträglich, das Zimmer zu benutzen.

Neben der Vorlage berichtet Stadtv. Finkle, der ihre Annahme empfiehlt.

Stadtv. Lüken äußert Bedenken, ob der gegenwärtige Zeitpunkt gerade für eine solche Neugründung geeignet sei. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß wir im nächsten Jahr 500, wenn nicht 600 Prozent Steuern zu tragen haben werden.

Stadtv. Schmalhorst: Auch wir haben die Vorlage reichlich erwogen und sehen ebenfalls eine Belastung für die Stadt in ihr, stellen uns aber trotzdem auf den Boden der Magistratsvorlage. Doch möchte ich anheimgeben, den Ausbau langsam zu vollziehen, indem man erst mit einem Jahrgang beginnt. Dies erscheint praktisch sowohl im Hinblick auf die vorhandenen Lehrkräfte als auch auf die Räumlichkeiten.

Stadtv. Ficklinger teilt die Bedenken des stellv. Stadtv. Vorst. Lüken, erkennt aber die Einrichtung der Fortbildungsschule für Mädchen als durchaus notwendig an.

Stadtv. Finkle: Mit einem Jahrgang zu beginnen, ist praktisch nicht durchführbar, da eine Scheidung zwischen Gelehrten und Ungelernten gemacht werden muß. Die Fortbildungsschule für Mädchen hätte, wie noch manche andere Einrichtung, schon früher geschaffen werden müssen; da war aber der Wille nicht da. Heute ist der Wille vorhanden, es fehlt aber das Geld. Wir müssen der Jugend geben was sie braucht.

Oberbürgermeister Basse: Dieser und der folgenden Vorlage werden wir uns nicht entziehen können. Sie erfordert für das laufende Jahr nur eine Mehrausgabe von 8944 M. Die Raumfrage liegt nicht ganz einfach. Dennoch dürfen wir die Vorlage jetzt aus finanziellen Gründen nicht verlagen.

Stadtv. Gr. Becker bittet die Vorlage anzunehmen. Hierauf erfolgt die Annahme.

Ein hauptamtlicher Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule.

Mit Rücksicht auf die Zunahme der Arbeit an der gewerblichen Fortbildungsschule, insbesondere die viele Mehrarbeit, welche durch die Errichtung der Mädchenfortbildungsschule entstehen wird, hat das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule in der Sitzung vom 5. Februar 1920 ferner beschlossen, dem Magistrat die

Anstellung eines hauptamtlichen Leiters für die Gewerbliche Fortbildungsschule

zum 1. April 1920 zu empfehlen. Der Magistrat hat diesem Antrage zugestimmt und in den Haushaltsplan der gewerblichen Fortbildungsschule für das Rechnungsjahr 1920 die Mittel für die Anstellung eines hauptamtlichen Leiters der gewerblichen Fortbildungsschule eingestellt.

Bemerkte wird, daß der Haushaltsplan der gewerblichen Fortbildungsschule für das Rechnungsjahr 1920 sich in Einnahme und Ausgabe auf 80 000 M beläuft, gegen 38 030 M im Rechnungsjahre 1919. Der städt. Zuschuß wird für das Rechnungsjahr 1920

63 200,00 M

betragen, während er sich im Jahre 1919 auf 25 870 M belief.

Stadtv. Finkle als Referent beantragt Zustimmung zum Magistratsantrag. Es erfolgt dessen debattelose Annahme.

Städtische Handelslehranstalt.

Am 28. Januar 1915 hat der Magistrat grundsätzlich beschlossen, die Handelslehranstalt des Kaufmännischen Vereins e. V. zu Herford auf die Stadt zu übernehmen.

Nachdem auf Grund der von der Stadtverordnetenversammlung am 26. Februar 1915 genehmigten Vorlage des Magistrats die kaufmännische Handelslehranstalt in die Verwaltung der Stadt Herford übergegangen war, sind weitere Verhandlungen eingeleitet, welche die Prüfung der Frage bezwecken, ob es sich nicht ermöglichen lassen würde, die von der Stadt übernommene Handelslehranstalt in eine öffentliche Handelsschule im Sinne der Bestimmungen des Ministers für Handel und Gewerbe vom 8. April 1916 umzuwandeln. In dieser Angelegenheit haben wiederholte Besprechungen stattgefunden, und zwar zuletzt am 11. Dezember 1919 unter Teilnahme des Geheimen Regierungsrats Bretschneider, als Referenten der Regierung, der Oberbürgermeister Basse, sowie ferner des Direktors Jße aus Bielefeld und des Direktors Decius aus Herford als sachverständige Berater.

In dieser letzten Besprechung wurde beschlossen, dem Magistrat der Stadt Herford die Umwandlung der Herforder Handelslehranstalt in eine öffentliche Handelsschule im Sinne des Gesetzes des Herrn Handelsministers vom 8. April 1916 dringend zu empfehlen.

Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 10. Februar 1919 einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Diese Beschlußfassung des Magistrats gründet sich auf einen günstigen Bericht, welcher von dem Herrn Direktor Jße aus Bielefeld verfaßt ist und worin u. a. gesagt ist:

„Alle in Stadtbezirk Herford beschäftigten Handlungsgehilfen und Beherlunge beiderlei Geschlechts sollen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre schulpflichtig werden.“ (Bergl. Änderungsantrag des Ortsstatuts vom 22. Dezember 1910).

Der Pflichtfortbildungsunterricht hat den Vorzug, daß er mit den in der praktischen Lehre gewonnenen Anschauungen Hand in Hand geht, und daß die Lehrlinge gerade während der wichtigsten Jahre ihrer Entwicklung unter dem ergiebigsten Einfluß der Schule bleiben. Um das Fach- und Fortbildungsschulwesen in Herford nun beruflich zu gliedern und einheitlich zu verwalten, übernimmt die Stadt die Handelslehranstalt des Kaufmännischen Vereins in Herford und führt sie von Ostern 1920 ab als

1. Kaufmännische Fachschule Fortbildungsschule mit gehobenen Leistungen und indirektem Schulzwang in drei aufsteigenden Jahresklassen mit wöchentlich 12 Lehrstunden weiter. Das Schulgeld beträgt jährlich 40 M. Die Schüler der kaufmännischen Fachschule sind vom Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule in Herford befreit.

2. Gleichzeitig wird Ostern 1920 die Abteilung Handelschule eingerichtet. Sie will jungen Leuten mit abgeschlossener Volksschulbildung, die sich dem kaufmännischen Beruf widmen

wollen, hierfür eine zweckmäßige Vorbildung vermitteln und an ihrer Erziehung zu tüchtigen Staatsbürgern und Menschen mitwirken. Der Lehrgang dauert zwei Jahre bei wöchentlich 30 Pflichtstunden. Das Schulgeld beträgt 140 M, welches vierteljährlich im voraus zahlbar ist. Der Unterricht bezieht sich auf die praktische Lehre zu verdrängen oder zu ersetzen, sondern durch den Besuch der Schule vor der Lehrzeit soll die Lehre als solche gewinnen.

Schüler, die nur ein Jahr die Schule mit Erfolg besucht haben, sind verpflichtet, die Fortbildungsschule 2 Jahre lang während der Hälfte der für die übrigen Schüler festgesetzten Stunden zu besuchen.

Auf längere Unterrichtskurse erkennt die Regierung keine Anrechnung auf die Fortbildungsschule an. Die Lehrherren bewilligen den vom Fortbildungsschulunterricht befreiten Schülern eine verkürzte Lehrzeit und höhere Geldvergütungen.

Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen, welche mindestens 14 Jahre alt sind und in der Aufnahmeprüfung eine gute Schulbildung nachweisen; Kenntnis fremder Sprachen wird nicht verlangt. Der Sprachunterricht wird in 3 aufsteigenden Abteilungen erteilt. Schüler und Schülerinnen werden je nach ihrer sprachlichen Vorbildung einer dieser Klassen zugewiesen.

3. Wahlfreie Kurse werden nach Bedarf morgens, nachmittags und abends eingerichtet. Schulgeld: Sprachkursus 20 M, Maschinenzeichnkursus 20 M, Kurzkursus 10 M, Schönheitskursus 10 M.

4. Handelswissenschaftliche Vorträge für Erwachsene werden durch besondere Bekanntmachungen angekündigt und sollen eröffnet werden, sobald durch den weiteren Ausbau der Anstalt ein hauptamtlicher Diplomaltslehrer angestellt wird, der auch gegebenenfalls die Leitung der Anstalt nach etwa 3 Jahren übernehmen kann.

Die Gesamtanstellung wird den Namen „Städtische Handelslehranstalt zu Herford“ führen. Sie wird bis auf weiteres im Schulgebäude Elisenstraße 9 untergebracht.

Es ist in Aussicht genommen, die Leitung der Schule für die Zeit vom 1. April 1920 bis 31. März 1923 dem Studienrat Murken in Herford, wie bisher nebenamtlich zu übertragen und zum 1. 4. 1923 bestimmt einen hauptamtlichen Leiter angustellen.

Der Referent dieser Vorlage, Stadtv. Schmalhorst, spricht dem Kaufmännischen Verein und vor allem dem Leiter, Herrn Pannkoke, namens der Stadt Dank und Anerkennung für die jahrelange Führung der Schule aus. Der Verein hat sich große Verdienste um den Nachwuchs der Kaufmannschaft erworben.

Stadtv. Hoffmeister macht noch zu der Vorlage betr. Pflichtfortbildungsschule für Mädchen darauf aufmerksam, daß Kurzkursus und Maschinenzeichnkursus im Stundenplan fehlen.

Oberbürgermeister Basse sagt zu, daß das Kuratorium darauf aufmerksam gemacht werden solle.

Stadtv. Nolting: Die Anstalt ist doch nicht ausschließlich für Volksschüler bestimmt, zu welcher Ansicht der Vorant der Vorlage Ursache geben könnte.

Oberbürgermeister Basse: Selbstverständlich nicht.

Stadtv. Nolting: Das Turnen sollte auch für Mädchen als Pflichtfach gelten.

Oberbürgermeister Basse: Damit kann man sich grundsätzlich einverstanden erklären.

Stadtv. Baruch: Es wäre wohl wünschenswert, die Unterrichtsstunden außerhalb der Geschäftszeit zu legen. Das liegt im allerersten Interesse.

Oberbürgermeister Basse: Mit dieser Anregung wird sich das Kuratorium gleichfalls beschäftigen.

Die Vorlage wird mit dem Antrag Nolting, das Turnen auch für Mädchen als Pflichtfach einzuführen, angenommen.

Stadtv. Hoffmeister: Auf die Freistelle in der Städtischen Handelschule könnte jetzt wohl verzichtet werden.

Oberbürgermeister Basse stimmt dem zu.

Erste Lesung des Voranschlags der städtischen Handelslehranstalt für das Rechnungsjahr 1920.

Stadtv. Baruch schlägt vor, daß für die nebenamtlichen Lehrer das Gehalt statt auf 140 auf 200 M festgesetzt wird.

Stadtv. Niemeyer: Wir sind einverstanden, wenn das Schulgeld vom Handel und der Industrie bezahlt wird.

Stadtv. Falk: Das müßte durch Ortsstatut festgelegt werden.

Stadtv. Schmalhorst: Das angelegte Grundgehalt für die Handelslehrer erscheint zu gering; es müßte zwischen der Befoldung der Stadtschreiber und der nächsthöheren Klasse eingestuft werden. Die Arbeit an der Fortbildungsschule ist doch sozusagen Überarbeit. Ich bitte die Höhe angemessen zu erhöhen.

Oberbürgermeister Basse: Eine solche Klassifizierung ist nicht zu rechtfertigen. Uns erscheint das Gehalt im Endbetrage durchaus angemessen.

Stadtv. Falk: Der hauptamtliche Leiter sollte mit dem der Gewerblichen Fortbildungsschule gleichgestellt werden. Der Meinung schließe ich mich an, daß durch den Etat Mittel genug angefordert werden, die Nachbewilligungen auszufüllen.

Stadtv. Schmalhorst: Der Staat nimmt die Gleichsetzung der Lehrer mit der Sekretärklasse vor; ich sehe nicht ein, weshalb das nicht auch die Stadt tun sollte.

Oberbürgermeister Basse: Wenn der Staat das erst tut, werden wir notwendigermaßen folgen müssen; zunächst aber wollen wir die staatliche Befoldungsreform abwarten.

Stadtv. Schmalhorst: Ausgaben, die in absehbarer Zeit notwendig werden, sollten im Etat gleich genügend berücksichtigt werden.

Die Aussprache schließt. Stadtv. Vorsteher Horst bittet für die nächste Lesung zu berücksichtigen, daß für das Gehalt des Leiters 4300 und für sachliche Ausgaben 2425 Mark im Etat eingestellt werden.

Neue Oberlehrerstellen an der Landwirtschafts- und Realschule.

Seitens des Kuratoriums für die Landwirtschafts- und Realschule ist bei Beratung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1920 beschlossen, die städtischen Behörden zu ersuchen, im dringenden Interesse der Schüler 2 neue Oberlehrerstellen zu schaffen und diese beiden neuen Stellen in den Haushaltsplan der Realschule für das Rechnungsjahr 1920 einzufügen. Der Magistrat hat demgemäß beschlossen.

tteln und an
mischen mit-
hentlich 30
A. welches
nicht bezwe-
gen, sondern
die Lehre als
erfolg besuch-
re lang wäh-
rten Stunden
ung keine An-
herren be-
eiten Schüler
welche min-
ung eine gute
n wird nicht
eigenden Ab-
je nach ihrer
orgens, nach-
rufus 20 A.
A. Schön-
e für Er-
angefündigt
Ausbau der
geteilt wird.
nach etwa 3
Handelsleh-
in Schul-
schule für die
neat Merten
und zum 1. 4.
en.
a l h o r s t,
dem dem
Danf und
Schule aus.
Nachwuchs
er Vorlage
arauf auf-
im Stun-
das Kura-
nicht aus-
er Ansicht
e.
dlich nicht.
auch für
man sich
wert, die
zu legen.
Anregung
en.
das Tur-
ren, ange-
elle in der
verzichtet
t.
Handels-
20.
nebenamt-
festgelegt
nden, wenn
zählt wird.
atut festge-
Grundge-
es mißte
der nächst-
der Fort-
Ich bitte
Klassifizie-
Gehalt im
sollte mit
gleichgestellt
durch den
nachbewilli-
nimmt die
te vor; ich
tun sollte.
Ertant des
en; zunächst
abwarten.
in abseh-
gleich ge-

Vierüber referiert Stadt. Fellingner.
Stadt. Höder: Die Gründe für die Schaffung der Stellen sind zu billigen, aber es scheint, als ob wir einen Sprung ins Dunkle tun. Die Reichsschulkonferenz wird wahrscheinlich eine grundlegende Änderung des gesamten Schulwesens bringen. Was mit der Landwirtschaftsschule geschieht, wissen wir noch nicht, deshalb bitten wir, zunächst von der Anstellung Abstand zu nehmen. Die Zahl der Lehrkräfte an der Realschule würde nicht so groß sein, wenn sich nicht angestellte Lehrkräfte jahrelang auf Urlaub befinden hätten.
Stadt. Fellingner: Diese Ausführungen des Vorredners betreffen einen Herrn, der allerdings 4 Jahre in der Schule keinen Dienst getan hat. (Hört, hört!) aber vom Vorden-Ravensberger Hauptverein beurlaubt war und keine Vertretung bezog hat; seit November 1919 tut der Herr wieder seinen Dienst.
Stadt. Hoffmeister tritt für die Anstellung zweier Oberlehrer ein. Die Begründung, die Direktor Realschule gegeben habe, könne leicht dahin ausgelegt werden, als solle den Studienassessoren die Fähigkeit abgeprochen werden, die Schuldisziplin in genügendem Maße durchsetzen zu können.
Auch Stadt. Baruch bittet, die zwei Stellen zu bewilligen. Unsere Erfahrungen haben ergeben, daß sie besonders für die Realschule unbedingt nötig sind. Gerade die Realschule ist für die kommende Entwicklung ungemein wichtig.
Stadt. Fellingner: Die Begründung des Herrn Direktor Realschule ist keineswegs irgendwie persönlich aufzufassen. Eine neu eintretende junge Lehrkraft kann doch nicht denselben Einfluß auf die Schüler ausüben als ein schon länger tätiger älterer Lehrer.
Oberbürgermeister Basse: Wenn die Vorlage abgelehnt wird, haben die Schüler der Realschule den Nachteil, der Leiter und das Kuratorium müßten sich dann gegen das Gymnasium zurückziehen fühlen. Die Eltern der Schüler haben gewissermaßen einen Anspruch darauf, nach dem das Schulgeld erhöht worden ist.
Stadt. Vorst. Horst: Der Mangel an Lehrkräften hat doch schon länger bestanden. Um so weniger verstehe ich die vierjährige Beurlaubung eines Lehrers.
Oberbürgermeister Basse: Inzwischen ist dieser Zustand wieder beseitigt.
Stadt. Höder: Eine Zurücksetzung ist von uns natürlich nicht beabsichtigt. Es ist aber die Frage, ob der Staat die Oberlehrer übernimmt, wenn die Landwirtschaftsschule von der Realschule abgetrennt wird.
Oberbürgermeister Basse: Ueber die Trennung können noch Jahre hingehen.
Die Vorlage wird vertagt.
Der Umwandlung der Stelle einer ordentlichen Lehrerin in die Stelle einer wissenschaftlichen Hilfslehrerin am städtischen Lyzeum für das Rechnungsjahr 1920 wird zugestimmt.
Schulgeld-Erhöhung.
Die drei Kuratorien der höheren Schulen haben sich einstimmig für die Erhöhung des Schulgeldes der auswärtigen Schüler ausgesprochen.
Der Magistrat teilt den von den drei Kuratorien eingebrachten Standpunkt und beschloß demgemäß die Erhöhung der Schulgelde für auswärtige Schüler und Schülerinnen in folgender Weise:
1. Gymnasium von 200 M. in den Unter- und Mittelstufen auf 240 M. und von 220 M. in der Oberstufe auf 360 M. für insgesamt 115 Schüler.
2. Landwirtschafts- und Realschule von 200 M. auf 340 M. für 34 Schüler — außerhalb der Stadt — und des Landkreises Herford.
3. Lyzeum von 160 M. auf 300 M. in den Unterklassen (S. u. 9.) und 340 M. in den übrigen Klassen für insgesamt 63 Schüler.
Für die Mittelschule ist bereits die Schulgeldehöhung von 100 M. auf 90 M. für Schüler und Schülerinnen, welche in der Stadt Herford wohnen, und von 80 M. auf 150 M. für auswärtige Schüler und Schülerinnen in einer früheren Sitzung des Magistrats bei der Beratung des Haushaltsplans für die Mittelschule beschlossen worden.
Die der Landwirtschafts- und Realschule angegliederte Landwirtschaftsschule erhob bisher für Schüler aus der Stadt und dem Landkreis Herford ein Schulgeld von 45 M., für die übrigen Schüler ein Schulgeld von 60 M.
Der Vorschlag des Kuratoriums der Landwirtschafts- und Realschule entsprechend soll die Erhöhung dieses Schulgeldes auf 70 M. (bisher 45 M.) und auf 100 M. (bisher 60 M.) beschlossen werden.
Referent Stadt. Fittinger: Die Vorlage entspricht dem Wunsch der Versammlung.
Die Versammlung stimmt zu.
Schuldienst-Vergütung.
Der Magistrat hat folgende Beschlüsse gefaßt: In Abänderung der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 8. April und 23. Mai 1919 Ziffer 2 wird beschlossen: 1. Die Vergütung für nicht selbstständige Schuldienste und Schuldienstleistungen beträgt für jedes Schulzimmer 160 M. jährlich. 2. Diejenigen nicht selbstständigen Schuldienste und Schuldienstleistungen, welche nicht be- zogen infolge anderweitiger Beschäftigung für sich bzw. ihre Ehegatten eine Teuerungszulage erhalten, beziehen außer dem Betrage zu Ziffer 1 eine Teuerungszulage von 125 Prozent von der nach Ziffer 1 zu zahlenden Summe. Diese Abänderung tritt mit dem 1. April 1919 in Kraft.

Die zur Durchführung vorstehender Beschlüsse erforderlichen lichen Mittel im Gesamtbetrage von 5920 M. brauchen nicht nach- bewilligt werden, stehen vielmehr aus der Gesamtsumme der in der letzten Stadtverordnetenversammlung für Teuerungszulagen bewilligten Mittel zur Verfügung.
Angenommen.
Aufnahme von Sammelanleihen durch die städtischen Werke.
Stadt. Baruch: Am 19. Dezember 1919 wurde in der Stadtverordnetenversammlung darauf hingewiesen, daß größere Ausgaben für die städtischen Werke zuvor von der Stadtverord- netenversammlung bewilligt sein müßten. Der Magistrat hat sich am 17. Februar ds. Js. auf den Boden eines Kommissions- beschlusses von 1914 gestellt, wonach Mittel für die städtischen Werke nach Schluß des Geschäftsjahres durch Sammelanleihen beschafft werden sollen. Ich sehe voraus, daß das Budgetrecht in keiner Weise angetastet werden soll.
Der Vorlage wird zugestimmt.
Strassenreinigung und Müllabfuhr.
Stadt. Höder: Die Beiträge zu den Kosten für die Straßenreinigung sollen für 1 Quadratmeter Reinigungsfläche auf 1,50 M. erhöht werden. Auch für die Müllabfuhr wird eine Er- höhung beantragt. Beiden Vorlagen wird zugestimmt.
Die Rechnung der Singartierungskasse für Rechnungsjahr 1918 wird auf Antrag des Stadt. Meßler ange- nommen.
Grenzspende.
Stadt. Vorst. Horst bittet, dem Magistratsantrage zu- zustimmen, wonach dem deutschen Schulbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen 500 M. zugewiesen werden sollen.
Oberbürgermeister Basse: Im Vergleich zu anderen Städten erscheint uns der Betrag zu niedrig angesetzt, angesichts des guten Zweckes. Der Magistrat würde nicht dagegen sein, wenn aus der Versammlung heraus der Antrag auf Bewilligung von 1000 M. gestellt würde.
Stadt. Fellingner beantragt in diesem Sinne. Die Ver- sammlung stimmt zu.
Hierauf geheime Sitzung.
Herford u. Winden-Ravensberg.
Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung: Nr. 151.
6. März.
Lebensmittel.
Lebensmittelmärkte. Die Ausgabe der Lebensmittelmärkte für die Zeit vom 16. März bis 15. April d. Js. = 31 Tage findet in der Zeit vom Montag, den 8. bis Sonnabend, den 13. ds. Mts. zu den bekannten Stunden im Bürgerverein statt.
Darauf hingewiesen wird, daß eine Abfertigung außerhalb der Reihenfolge nicht stattfinden kann. Die auf der Lebensmittelliste vermerkten Tage für diese Ausgabeperiode beginnend mit Mon- tag und die Stunden von 8-10 und 10-12 Uhr vormittags, so- wie 3-5 und 5-6 Uhr nachmittags sind genau einzuhalten.
Gerstengröße oder Graupen können vom 8. ds. Mts. auf Warenmarkt Nr. 3 1/2 Pfund gekauft werden. Kaufpreis: 15. d. M. Markenablieferungsfrist für die Geschäfte: 19. d. Mts.
Die Feinheit für die Woche vom 8. bis 14. März ds. Js. ist auf 100 Gramm Auslandsmargarine zum Preise von 1,60 M. festgesetzt.
Kundenlisten für Fleisch. Die Fleischversorgungsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, die an den jetzt zur Ausgabe ge- langenden Fleischkarten befindlichen Kontroll-Nachrichte auszu- füllen, abzutrennen und bis **Sonnabend, den 13. ds. Mts.** ein- schließlich bei denjenigen Schlachtermeyern abzugeben, bei welchem die Eintragung in die Kundenliste erfolgen soll. Da die Schlach- tereien künftig nur nach dem Stande der neuen Kundenliste be- liefert werden, können nur die darin eingetragenen Personen mit Fleisch versorgt werden.
Die Schlachtermeyern haben die Liste aufzustellen und mit den Abhängen am Montag, den 15. März, morgens 8 Uhr auf dem Lebensmittelamt, Rathaus, Zimmer Nr. 108, abzugeben.
Lebensmittelliste.
= **Barzahlung auf das Reichsnote.** Das Reichsbank- direktorium hat das Girokonto der Reichsbank, die Reichsbank- hauptkassen und alle Reichsbankanstalten angewiesen, vom 5. März 1920 an Barzahlungen auf das Reichsnote entgegenzunehmen. Bei den Einzahlungen bis zum 30. Juli einschließlich werden je 92 M. vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 einschließlich je 96 M. als Zahlung von 100 M. auf die Abgabe für das Reichsnote an- genommen. Der Unterschied zwischen der Zahlung und dem durch sie getriggerten Abgabebetrag stellt die Vergütung für Bar- zahlungen gemäß § 41 des Gesetzes über das Reichsnote dar. Die in § 30 des Gesetzes vorgeschriebene Verzinsung der Abgaben mit 5 v. H. vom 1. Januar 1920 hört für den durch die Zahlung getriggerten Betrag mit dem Tage der Einzahlung auf. Für die Ein- zahlung sind besondere Vorbehalte zu verwenden, die bei den Reichs- bankstellen erhältlich sind. Die Vorbehalte sind mit Ausnahme der schwarz umranderten Reihe von dem Empfänger selbst auszufüllen. Weitere Annahmestellen werden noch bekannt gegeben.
= **Die Legezeit der Hühner beginnt.** Der Frühling ist in diesen Tagen um gut drei Wochen zu früh gekom- men, damit ist auch die Legezeit der Hühner früher als gewöhnlich eingetreten. Schon jetzt werden in zahlreichen Geschäften der Stadt Eier in größerer Zahl angeboten; der Preis bewegt sich zwischen 1,50 bis 1,70 M. pro Stück.
= **50. Anstehende Krankheiten.** In der Woche vom 22. bis 28. Februar wurden im Reg. Bezirk Minden 56 Fälle anstehender Krankheiten aus 41 Orten gemeldet: 13 Er- krankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 2 Erkrankun-

gen und 1 Todesfall an Rindbettfieber, 26 Todesfälle an Tuberkulose, 11 Erkrankungen an Scharlach, je 1 Er- krankung an Unterleibstypus und Ruhr. Der Stadtkreis Her- ford entfielen an Diphtherie 2 Erkrankungen und 1 To- desfall in Löhne, 1 Erkrankung in Leizinghausen, an Rind- bettfieber 1 Erkrankung in Bünde, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Schwarmenmoor und Grimminghausen, an Unterleibstypus 1 Erkrankung in Siele.
= **Raubüberfall.** Unsere Gegend wird noch immer durch Raubüberfälle in Aufregung gehalten. Am Mittwoch nachmittag erst wurden an der Anstalt Homberg in Schweideln auf einen An- staltsbruder vier Schüsse abgegeben, die glücklicherweise nicht tra- fen. Das gemeldete Verschwinden eines Anstaltszöglings steht mit der Schießerei in keinem Zusammenhange, da der Zögling schon vor der Tat vernichtet wurde. Am selben Tage gegen 9 Uhr abends erschien in Falkenberg Nr. 35 auf dem Sidmeier'schen Ge- höft ein Mann und verlangte ein Butterbrot. Auf dem Hofe war nur die Frau mit drei kleinen Kindern und einem 12jährigen Kuchhaken anwesend. Die Kinder waren bereits zu Bett, der Mann selbst war zu einer Besprechung über Sicherheitswehr in Schweideln, an der fast alle Männer des Ortes teilnahmen. Frau Sidmeier fürchtete gleich Arges von dem Eindringling, gab ihm aber das Butterbrot. Darauf forderte der Unbekannte Geld und zwar dringend, da er nach Gelsenkirchen wolle. Die Frau schloß die Schublade eines Schranke auf, um Geld hervorzu- suchen. In diesem Augenblick springt der Bandit auf, seht der Frau den Revolver auf die Brust mit den Worten: „Hände hoch! Nicht schreien!“ Glücklicherweise ist die Frau ruhig genug, sich loszumachen und durch die Kammer hindurch ins Freie zu laufen. Der kleine Kuchhaken hat sich vor Angst unter das Sofa verkrochen. Die Frau hat inzwischen einen Nachbarn benachrichtigt, der ins Feuerhorn blies um die Männer des Ortes herbeizurufen. Beim Wiederbetreten des Hauses stellte sich heraus, daß dem Räuber nur 10 M. und ein Damenportemonnaie in die Hände gefallen waren. Die Kleidung des Menschen war auffällig: er trug einen selbstgekauften Militärrock mit Koppel und Seitengewehr und einen tief ins Gesicht gedrückten Fälsch. Mit dem Militär Rock- münder scheint er nicht identisch zu sein.
p. **Polizeibericht.** Wegen dringenden Verdachtes, einem hiesigen Produktenhändler Kaninchen- und Ziegenfelle ge- stohlen zu haben, wurde der 16jährige M. B. aus der Rosenstraße festgenommen. — Wegen Bettelns wurde ein Bergmann festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. — Beschlagnahme wurden 96 Kisten Zigaretten und 78 Pfund Schweinefleisch. — Ermittelt wurde der Dieb, der einem Fabrikanten an der Mindenerstraße einen Treibriemen gestohlen hat. — Zur Anzeige gebracht wurde eine Ehefrau aus Herzinghausen, die offensichtlich ein aus Messing angefertigttes falsches 20 Mark-Stück in Zahlung gegeben hatte. — Eine Person wurde wegen Eisenbahn- fahrgeldhinterziehung angezeigt.

Wirtschaftsleben.

Devisenturse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	5. März		4. März	
	Geld	Devisen	Geld	Devisen
Holland	100 Gulden	3661	3669	3689
Norwegen	100 Kronen	1701 ¹ / ₂	1704 ¹ / ₂	1699 ¹ / ₂
Dänemark	100 Kronen	1516	1519	1508 ¹ / ₂
Schweden	100 Kronen	1893	1902	1878
Österreich	100 Ann. Mark	464 ¹ / ₂	465 ¹ / ₂	—
Frankreich	100 Franken	1631 ¹ / ₂	1631 ¹ / ₂	1630 ¹ / ₂
Belgien	100 Kronen	40,21	40,29	40,96
Italien	100 Kronen	35,47	35,54	35,71
Japan	100 Kronen	100,65	100,85	100,90
Spanien	100 Pesetas	1735 ¹ / ₂	1739 ¹ / ₂	1738 ¹ / ₂

Ösnabrücker Bank.

Ösnabrück, 5. März.

In der heutigen Aufsichtsratsitzung wurde vom Vorstande der Gesellschaftsabschluss für 1919 vorgelegt. Bei einem Gesamt- Umsatz von 4 697 549 557,85 M. (1918: 2 239 975 545,79 M.) wurde folgender Gewinn erzielt: Vortrag 1919: 284 468,94 M. (1918: 292 535,70 M.), Zinsen 2 480 721,77 M. (1 812 795,35 M.), Pro- vision 1 224 852,93 M. (597 93,29 M.), Wertpapiergewinn — (266 418,55 M.), Zinsischeine und Sorten 153 127,88 M. (15 801,74 M.), zusammen 4 143 171,52 M. (2 984 983,63 M.); Wertpapiergewinn: Abschreibung nach Verrechnung der Gewinne 11 776,55 M. (—), zusammen 4 131 394,97 M. (2 984 983,63 M.).
Ausgaben werden wie folgt angegeben: Gehälter 1919: 1 062 102,01 M. (1918: 749 276,59 M.), Unkosten 477 268,87 M. (208 215,25 M.), Steuern 349 380,67 M. (230 379,65 M.), Talon- steuer 40 000,00 M. (159 500,00 M.), Kriegsteuer — (75 400,00 M.), Abschreibung auf Bankgebäude und Einrichtungen 84 907,58 M. (55 500,00 M.), zusammen 2 013 658,63 M. (1 478 971,49 M.); Rein- gewinn 2 117 736,34 M. (1 506 012,14 M.).
Es soll der Generalversammlung die Verteilung einer Divi- dende von 8 Prozent gegen 7 1/2 Prozent im Vorjahre vorgeschlagen werden.

Sport.

Sportliche Vorshow für Sonntag. Zur Durchführung der Meisterschaftsspiele ist „Union 1“ morgen bei „Westfalia“ Brack- wiede zu Gast; Spielvereinigung 1 fährt nach Gütersloh zur Sport- vereinigung. — „Union 2“ empfängt „Westfalia 2“ nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Lägerbrücke. — „Union 1. Jc.“ will die Schluppe vom letzten Sonntag wetten und besucht Olympia-Emmighof. Hoffentlich.

Achtung!
Auf zum Lägerbruch!
Dem schaukeligen Pub. l. u. v. von Herford und Umgebung
kenntnis, daß Steigers beliebt
Schiffchauke!
Sonntag nachmittags 3 Uhr ab, dem wert-
Pub. l. u. v. zur Verfügung steht.
Hans Steiger.

Achtung!
Auch alle Sorten
Lumpen, Metalle, Eisen und Felle
und ganze bunte Preise.
Kann auch alles selbst abholen. Postkarte genügt.
Produktenhandlung J. Adolf Schemann,
Werderstraße 41.
Zwei tüchtige
Damenschneider
für erstklassige Maßarbeit zu sofort oder später gesucht.
Tuchspezialhaus Lehmann,
Bäckerstraße 33.
Fernsprecher 971.

Verkaufsanzeige.
Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Sonnabend,**
den 13. März 1920, mittags 1 Uhr beginnend, am
Lippinghauser Berge, gegenüber der Gastwirtschaft Niebuhr
in Eisbahnen:
14 äußerst günstig gelegene Bauplätze von
je etwa 12 Ar Größe
öffentlich meistbietend verkaufen.
Gesamtplatz: Gastwirtschaft Niebuhr, Eisbahnen.
Auktionator: Auktionator S. Erdbrügger, Eisbahnen
Fernw. Amt Bünde 218.

Gut zu kaufen sucht
junger Mann. Landw.
mit Anz. bis 800000.
Mit. Ang. erb. unt. H 2345
an Haus u. Hof, Düsseldorf.
Bettmässen
wird sofort besetzt.
Jedermann erhält kostenlos
Auskunft nach Angabe von
Alter und Geschlecht.
Dr. med. Th. Eisenbach, München
Schwanthalerstr. 43/A. 127.

Statt Karten!
Die Verlobung ihrer Tochter
Else mit dem Kaufmann
Herrn Willy Busch be-
ehren sich anzuzeigen

Willy. Blase u. Frau
Jda geb. Horst

Stift Quernheim b. Bünde.

Else Blase
Willy Busch
Verlobte.

Stift Quernheim.

Herford.

7. März 1920.

STATT KARTEN!

Meine Verlobung mit Fräulein Martha Lindemann
in Hiddnhausen, Tochter des verstorbenen Herrn
Fritz Lindemann und seiner verstorbenen Frau Ge-
mahlin Alwine, geb. Schwarz, zeige ich hierdurch an.

Willy Thiemann,
Amtsgerichtsssekretär.

Gelsenkirchen, z. Zt. Döberg bei Bünde, im März 1920.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes spreche
ich hiermit allen meinen

tieftgefühlten Dank

Frau Ww. Luise Stranghöner,
geb. Behmeier.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme,
sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden beim
Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, der

Ww. Friederike Strenger

wird hiermit
herzlicher Dank
ausgesprochen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden
unseres lieben Entschlafenen, desgleichen für die
zahlreichen Kranzspenden, sowie für die tröstlichen
Worte des Herrn Pastor Hartmann, sagen wir unseren
innigsten Dank.

Familie Kuhlmann
Familie Niemeyer.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben Mutter und für die vielen
Kranzspenden sowie die tröstlichen Worte des Herrn
Pastor Niemeyer sagen

herzlichsten Dank

Hermann Ebmeier und Frau.

G. D. U.

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Angeklagte Verbände:
Kaufmännischer Verein von 1868, Verband Deutscher Hand-
lungsgehilfen-Leipzig, Bund der Angestellten (Magdeburger
Privatbeamten-Verein und Gruben- u. Fabrikbeamten-Verband)
Verband der Deutschen Kaufleute

Monats-Versammlung

am Montag, den 8. März, abends 8 Uhr, im Vereins-
lokal Restaurant Brinkmann.

Saupunkt der Tages-Ordnung:
Vortrag des Gewerkschaftssekretärs des G. D. U., Herrn
Wegmann, Osnabrück, über:

„Das Betriebsräte-Gesetz“.

Es liegt im Interesse eines jeden einzelnen Mitgliedes,
zu dieser Versammlung unbedingt zu erscheinen.

Der Vorstand des G. D. U.,
Ordnungs-Verband Herford.

Tiemeyer, Stiftberg.

Sonntag, den 7. März:

Tanzkränzchen!

Anfang 3 1/2 Uhr.

Suche für meinen kleinen
Haushalt bei hohem Lohn zu
sofort od. 1. April ein ordent-
liches

Mädchen.

Fr. F. Meyer,
Schützenstraße 3.

Mädchen
oder Aufwartefrau
zum 15. März oder 1. April
d. J. gesucht.
In wieweit
Gehrenberg 22.

Zu April oder Mai ein
tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Frau Dr. Wolter,
Kurfürstenstraße.

Zum sofortigen Eintritt, spätestens
zum 1. April, suche ich
eine Kontoristin
gewandte Stenographin, zur
Bedienung der Schreibmaschine
und für Reklamarbeiten
eine Kontoristin
für Buchhaltung, Lohn- und
Kontenabrechnung, Steno-
graphie und Fertigkeit auf der
Schreibmaschine erwünscht.
Angebote mit Zeugnisabschrift
und Lichtbild erbeten unter 6105
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche zum 1. Mai ein im
Kochen, Waschen u. Einmachen
erfahrenes
junges Mädchen
nicht unter 22 Jahre, mögl.
Landwirtschafter. Gehaltsan-
sprüche, Zeugn. u. Bild erbeten
Frau Büttner,
Klostergut Marienmünster
bei Steinhilber (Westf.).

Tüchtiges Mädchen
in guten bürgerlichen Haushalt
zum 1. Apr. gesucht. Gute
Verpfleg. u. hoher Lohn zuges.
Nachricht. unt. 6416 in der
Geschäftsst. d. Ztg.

Saubere
Pugfrau
per sofort gesucht.

J. Elsbach & Co.,
Alt-Ges.

Arbeiter
und Arbeiterinnen
gerucht.
H. Meyer,
Korb- und Möbelfabrik,
Bismarckstraße 31.

Ein
Schneiderlehrling
gerucht.
H. Peters,
Mönchstr. 6.

Ein Sohn ordentlicher Eltern,
am liebsten vom Lande, welcher
Lust hat, das
Schmiedehandwerk
zu erlernen, kann zu Eltern bei
mir in die Lehre treten.

H. Tiemeyer,
Nr. 67 Eichum b. Herford.

Zum 1. April
Lehrling
für unser Kontor gesucht.
Althoff & Lattemeyer.

Junges stadtbürger
Laufbursche
für sofort oder später gesucht.
Lehrerhaus Lehmann,
Baderstraße 33,
Fernsprecher 971.



Kameradsch. Verein
(e. B.)

Unser Kamerad
Hermann Wittland
ist gestorben. Zur Beerdigung
treten die Kameraden am Mon-
tag um 12 1/2 Uhr beim Haupt-
mann Koch zusammen.
Der Vorstand.

Tücht. Rodschneider
für sofort außer dem Hause
gerucht.
Willy. Peter.

Suche für sofort einen
16-17jährigen
Kutscher.

Hug. Behmeyer, Hauderei.

Junges herbstalt. Kutscher,
unbekannt in hiesiger Gegend,
sucht Stellung.
Angebote an die Geschäftsst.
dies. Zeitung unter Nr. 6422.

Suche p. sofort einen tüchtigen
Schneidergehilfen.
W. Witte, Hellerweg 41.

Malerlehrling
sucht
Gustav Koch,
Eidum.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatlich zuhause,
ohne Vorkenntnisse. Näher.
auf briefl. Anfr. S. Wochel
& Co., G. m. b. H., Berlin-
Lichterfeld, Postfach 489.

Dame
aus guter Familie gesucht, die
gewillt ist, sich bei hohem Ein-
kommen eine gute Position zu
schaffen. Angebote unter 6443
an die Annoncen-Expedition
Karl Gehring, Bielefeld,
Kreuzstraße 31.

Strohütte
werden nach den neuesten
Modellformen schnell und
gut umgepreßt.
Spezialhaus
für Damenputz
M. Sternheim,
Alter Markt 11,
Telefon 246.

An- und Verkauf
von gebrauchten Möbeln,
Ofen, Betten, Kleider,
sowie sämtlichen Gegenständen
zum einfachen und künftigen
Bert. Politarte genügt.
Jacob Schmitt, Stiftberg-
straße 1, (Foreingang).

Prima
Bohnerwachs!
Max W.,
Gänsemarkt.

Kaufe jedes Quantum
Leinöl
W. Hagemeier,
Papeten, Lacke und Farben.
Radewigstr. 89.

Altes Gold
und Silber
kauft stets zu höchsten Preisen
H. Schlüter, Juwelier,
(Farnstr. 326).

Natur-Heilpraxis
H. Schäfer
Lübbertorwall
behandelt: Leber-, Lungen-,
Herz-, Magen-, Darm- u.
Nervenleiden, Neuralgie,
Regelstörungen, Weißfluß,
Krämpfe, Kopf- u. Zahn-
schmerzen, auch bei chro-
nischen Rheumatismus
haben Elektro-Galvanische
Behandlungen nachweis-
lich besten Erfolg.

Sportplatz Waldfrieden

Morgen nachmittags 3 Uhr:
Güterlosh II
gegen
Spielvereinigung 'I
(Meisterschaftsspiel)

Waldfrieden.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.

Brinkmann's Saal.
Mittwoch, den 10., Donnerstag,
den 11. März, 7 1/2 Uhr:
nur
2 Belzer Abende
der Origin.
Leipz. Sänger
Paul Belzer mit Otto
Reutters
neuesten
Schlagern
Karten im
Vorverk.:
Sperrplatz
num. M. 3., II. Platz M. 2.,
Kartensteuer extra. Abend-
kasse 50 Pfg. Aufschlag.

Zahle
die höchsten Preise für aus-
gezeichnete
Haare.
Fritz Eifert,
Damen- und Herren-Friseur,
Neuer Markt 6.

Zu verkaufen:
Ein Pult mit Schrank
und ein
Kontorbock.
Stiftbergstraße 60 I

Fahrrad
zu verkaufen.
Leopoldstrasse 16.

Mehrere gebrauchte
Verandastützen
und ein Kaminchenstall zu
verkaufen.
Gehrenberg 21.

Schweres
Pferd
(Belgier), 7jährig,
zu verkaufen.
Oskar Wittland,
Holzhandlung,
Herford, Werrestraße 15.

Wer verkauft eine feisigende
Glucke?
Angebote an die Geschäftsst.
dies. Ztg. unter Nr. 6469.

Tischlerbant
gebrauchte, gegen hohen Preis
zu kaufen gesucht. Angebote an
d. Geschäftsst. dies. Ztg. unt. 6460.

Plym-Rocks
BRUTEIER
Wer liefert solche? Ange-
bote unter Nr. 6468 an die
Geschäftsstelle dies. Zeitung

Heute, Sonnabend, wieder
ein Transport
angekommen, die in meinen
Eisöllagern zum Verkauf liegen.
H. Reinke, Viehhandlung,
Eidum bei Herford,
Fernruf Enger 199.

Speise-
zimmer,
Herren-
zimmer,
Schlaf-
zimmer,
Küchen
empfiehlt

F. Mertens,
Bielefeld.

Eigene Tischler- u. Polster
Werkstätten.

Schützenhof [grosser Saal].

VI. (letztes) Abonnements-Konzert

Freitag, den 12. März, abends 7 1/2 Uhr pünktlich.

Leitung: Stadt. Musikdirektor Fr. Quest.

Orchester:
Das städt. Orchester — Opernhausorchester Hannover.

Bruckner: Symphonie Nr. 4 (romantische).

Strauss: Don Juan, Wagner: Meistersingervorspiel.

Numerierte Karten zu 5 u. 4 Mk., nichtnumerierte zu
3 und 2 Mk., an der Konzertkasse im Rathaus.

Hotel „Herforder Hof“

TÄGLICH KÜNSTLER-KONZERT

Größtes
und vornehmstes Kaffee
am Platze!

Festfale * Bürger-Verein. * Festfale

Am Sonntag, den 7. März, nachmittags 3 1/2 Uhr:

* Tanzkränzchen. *

Empfehle die Gäle für Festlichkeiten, Hochzeiten und
Versammlungen.

Abende im Monat April noch 2 Sonntagsabende frei.

Auf zur Hansfabrik! Auf zur Hansfabrik!
Ww. Sieverling.

Am Sonntag, den 7. März 1920:

Großes Tanzvergnügen.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Musik vom Bandonium-Klub „Edelweiß“.

Brinkmann's Saal.

Am Sonntag, den 7. März:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Restauration Spilker

Morgen Sonntag:

TANZ!

Ia. Musik. Ia. Musik.

Restauration Wilhelmshöhe.

Jah. Wllh. Seidel.

Morgen, Sonntag, den 7. März 1920, ab 4 Uhr:

Streichkonzert.

Bohnenkaffee mit Zutaten.

Der Geselligkeitsklub „Glück zu“

feiert am Sonnabend, d. 6. März in den

Festsälen des Herrn Brinkmann (Rennhof) sein

IV. Stiftungsfest

verbunden mit humoristischen Vor-
trägen, Verlosung und Ball.

Stadt. Orchester. Anfang 6.30 Uhr nachm.

Zu genussreichen Stunden ladet hiermit

freundl. ein Der Festausschuß.

Schriftliche Einladungen erfolgen nicht.

Neue u. gebrauchte
Pianos, Flügel,
Harmoniums

sind noch in grosser
Auswahl vorrätig. Freie
Lieferung zu begünstigten
Bedingungen, auch ge-
gen Kriegsanleihe.

Roth & Junius,
Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik
HAGEN W. Bahnhofstr. 25

2. Fabrik Berlin S 42.

Gold-Ausstellungspreise
Kgl. Pr. Sta. smedaille

Krätze
Juch. Hautausschlag

wird unter Garantie in drei Tagen
mit echter Krätze-„Pura“ ge-
heilt. Gerucht. ohn. Berufsstörung.

Pack. f. Kinder M. 3., f. Erwachsene
M. 4.50, für ältere Fälle M. 6.50.

Doppelpackung M. 10.50. Dazu
„Luna“ Blutreinigungstee M. 2.-
und 3.50. Allein echt durch:

Karl Meyers Nachf., Inh.: Schöbder,
Alst. Apoth. u. Inh.: Schilbach,
Frl. Reese, Willekind-Drogerie,
Carl Schmidt, Markt-Drogerie.

Billige Uhren

echt Silber . 60.-

Nickel . . . 40.-

Beziehen . . 18.-
alles Friedens-
ware.

Uhren-Klinik
Bernh. Dierke,
Bielefeld,
Renteilstraße 7.

Hygienische
Männer und Frauen!

Verlangen Sie die Ge-
brauchsanweisung von Postlagerkarte
„Hygiene“

Münster i. W. 39.

Hygienische
Frauen-Artikel

Frau Goldmann,
Hannover, Windmühlenstr.
2a II. 5 Minuten vom Bahnhof.

Film-Ideen verwertet
Heinz Buchholz, Detmold.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land



Bezugs-Preis 5.40 Mark
vierteljährlich. Bei Postbezug
5.40 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntagen und Feiertagen, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 131
Postfachkonto Nr. 5296
Schleswig-Holstein

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalte, 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 56

Herford, Sonnabend, den 6. März 1920

30. Jahrgang

Zweites Blatt.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Der Nestor der Schachmeister gestorben.

II. Warschau, 4. März. Der Nestor der Schachmeister Simon Winawer ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Er zählte zu den schärfsten Spielern der Welt. Im Nürnberg-Tournoi 1883 ging er als erster Sieger hervor.

Edelmetallfunde im Mitteldeutschland?

Auf dem Ginzelschen Granitwerk in Witzbach bei Gera wurde, nach Versichern Blättern, welchen wir die Verantwortung für die Richtigkeit der Meldung überlassen müssen, eine Versteigerung angeordnet, welche auf eine Tonne Erz 82 Gr. Silber und zwei Gramm Gold ergeben haben soll.

Mißglückter Einbruch in ein Pulvermagazin.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokal-Anz.“ versuchten Diebe in das Pulvermagazin in Burg bei Magdeburg einzubrechen, wobei eine Explosion entstand, durch die das Magazin vollständig vernichtet wurde und einer der Diebe seinen Tod fand. Der angerichtete Materialschaden wird auf einige hunderttausend Mark angegeben.

Hamburg vor einer Hungersnot.

Angesichts der großen Kartoffelnote, in der sich Hamburg befindet, hat sich der Hamburgische Senat, wie wir hören, telegraphisch nach Berlin um Hilfe gewandt. Für die ärmeren Schichten Hamburgs muß, wenn sich die Verhältnisse nicht bessern, eine Hungersnot vor der Tür stehen. Schon in den letzten zwei Monaten konnte in Hamburg, das schon während der letzten Kriegsjahre zu den schlechtest versorgten Städten gehörte, wöchentlich nur ein Pfund Kartoffeln verteilt werden. Trotz aller Bemühungen des Senats fällt auch diese Verteilung in allerhöchster Zeit vollkommen aus, da alle Läger geräumt sind. Seit Januar sind keine Kartoffeln mehr nach Hamburg gekommen.

Eine seltsame Ehe.

Ein außerordentliches Paar gedient in Gröblich in Sachsen einen Hausstand zu gründen. Sie ist 72, er 23 Jahre alt. Viel Glück.

Glückliches London!

Das englische Ernährungsamt teilt mit, daß wegen Ueberfüllung der Gefrierhäuser, das Pfund Hammelfleisch von nun an um drei halbe Pence billiger, demnach um neun Pence verkauft wird.

Zeichen der Zeit.

Eine eigenartige Angelegenheit beschäftigte in einer mehrstündigen Sitzung die Erste Strafkammer, vor der sich ein vierzehnjähriges (!) Mädchen aus Gröblich wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten hatte. Als Zeugen traten zwei zwölfjährige Knaben auf, welche von der Angeklagten zur Unzucht verführt worden waren. Das aus der Erziehungsanstalt vorgeführte Mädchen gab keine Strafkarten in aller Offenheit zu und ebenso die weitere Beschuldigung, daß es den beiden Jungen auch noch kleine Geldbeträge und Zigaretten abgenommen habe. — Angesichts ihres offenen Geständnisses wurde die auch auf die beiden Knaben ausgedehnte Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen diese fallen gelassen, das Mädchen jedoch zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Goldfunde in Schesien.

Die Kreisstadt Goldberg im preussischen Regierungsbezirk Posen an der Kattbach, die im Jahre 1211 Stadtrecht erhielt, ist seit altersher dadurch berühmt, daß sich in ihrer Nähe goldhaltige Erzader befinden. Sie wurden schon bereits in Mittelalter von deutschen und böhmischen Goldhändlern besaßen, nachdem jedoch im Hussitenkrieg Goldberg wiederholt niedergebrannt war, ging der Bergbau auf Gold ein. Bei der jetzigen Goldnot hat man sich in Goldberg dieses Schatzes wieder entonnen und nachdem der Hunsrückberganger Schreiber aus Wilzen bei Schweißditz eine Zeitlang gesucht hatte, wurden an den von ihm bezeichneten Stellen Bohrungen vorgenommen, die auf ein bedeutendes Goldvorkommen schließen ließen. Leider ist nun in den letzten Tagen ein erhebliche Tiefe getriebenes Bohrloch von offenbar konvergierender oder mangelhafter Seite bösartig verstopft worden und zwar derartig, daß der stärkste Bohrer mit einer Belastung von zehn Zentnern nicht mehr imstande war, das Bohrloch wieder betriebsfähig zu machen. Von der Staatsanwaltschaft ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. So lange dieses nicht abgeschlossen ist, kann nicht weitergearbeitet werden, da für weitere Bohrungen das Material gebraucht wird, welches im Bohrloch steckt und neues ausreichendes Material nicht unter einem halben Jahre zu erlangen ist. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß dort in der Zone Erz 3-6 Gramm Gold und 22-24 Gramm Silber vorhanden sind. Sh.

Lokomotivführer und Engländer.

Von englischen Uebergriffen gegen einen Forster Lokomotivführer berichtet das Forster „Lageblatt“ wie folgt: Ein fast un-

gläublicher Fall ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Cottbus-Forst-Zagan. Ein Lokomotivführer des Forster Personals übernahm Sonntag früh einen aus der Richtung Cottbus kommenden englischen Militär-Transportzug, der für Obereschloffen bestimmt war, um ihn bis Zagan zu fahren. In Bademeufel wurde der Transportzug angehalten, um von dem hier um 7.20 Uhr vorm. abfahrenden Personenzug überholt zu werden. Kurz nachdem der Zug hielt, erschienen eine Anzahl englischer Soldaten mit Wasser-eimern, um von dem Lokomotivführer in einem gerade nicht sehr höflichen Tone warmes Wasser zu verlangen. Da es dem Lokomotivführer nicht möglich war, soviel warmes Wasser zu verabfolgen, lehnte er es entschieden ab. Unter Beschimpfungen und Drohungen gingen nun die Engländer zu ihrem Transportführer. Kurz darauf erschien auch wirklich ein englischer Feldwebel in Begleitung von zwei Soldaten mit scharf geladenen Gewehren. Vor der Maschine befahl er den Soldaten, zu entsichern und bestieg selbst die Maschine. In einem sehr frechen Tone forderte er nun mit Gewalt Wasser. Da es der Lokomotivführer abermals unter demselben Vorwande ablehnte, zog der englische Feldwebel kurzerhand einen Browning aus seiner Tasche und drohte dem Lokomotivführer, ihn auf der Stelle zu erschießen, falls er nicht sofort seinen Befehlen, den Soldaten Wasser zu geben, nachkäme. Ein ganz ähnlicher Fall wie der beschriebene hat sich bei Kienitz ereignet. Sh.

Wilhelm II. angeblich gemütskrank.

Der Pariser Korrespondent der „Neuport Sun“ ist nach einer Anzahl von Untersuchungen, die er in Amerongen über den Zustand des Kaisers vorgenommen hat, zu dem Resultat gekommen, daß Wilhelm II. gemütskrank ist. Als Beweis hierfür zitiert die amerikanische Zeitung eine Anzahl von Zeugen, die Gelegenheit hatten, die Verhältnisse im Schloß des Grafen Bentinck näher kennen zu lernen. Der Korrespondent hatte zweimal Gelegenheit, Wilhelm II. persönlich zu sehen; einmal als der Kaiser im Automobil mit seinem Wirt, dem Grafen Bentinck ausfuhr, das zweite Mal, als er ihn beim Holzgängen beobachtete. Der Kaiser ist, so berichtet der Korrespondent, durchaus nicht so fortpulvent, wie dies vielfach behauptet wird, aber er sieht bedeutend älter aus. Sein Bart ist schneeweiß. Wilhelm II. hat an einem seiner früheren Minister einen Brief geschrieben, der sich im Saal in den Händen eines bekannten deutschen Journalisten befindet. In diesem Brief versucht der Kaiser seine Auffassung über die politische Situation in Deutschland zu entwickeln. Der Brief ist aber vollständig unzusammenhängend und unverständlich geschrieben. Dazu kommt das Zeugnis von Persönlichkeiten, die in Amerongen den Kaiser besucht und ihn mit einem schmerzlichen Eindruck verlassen haben. Ein deutscher Diplomat, der in den ersten Tagen des Krieges eine bedeutende Rolle gespielt hat und der kürzlich den Kaiser in Amerongen besuchte, wurde in das Gemach geführt, in dem Wilhelm II. sich befand. Kaum hatte sich die Tür hinter ihm geschlossen, als der Kaiser angeblich von seinem Stuhl aufsprang, sich Haar und Bart zerzauste und, indem er mit seinem abgemagerten Finger auf ihn zeigte, ihm zurief: Wer bist Du? — Bist Du der Teufel? Antwort: Ja. Dann dachte der Kaiser einen Augenblick nach und fuhr fort: „Nun weiß ich, wer Du bist. Du gehst mit zu den Bänden von Diplomaten, die mich zu vernichten versuchen. Geh, oder ich jage Dich aus dem Land.“ Und der Kaiser schloß die mit erhobenen Armen, als hätte er eine fürchterliche Wut, zum Fenster. Der Diplomat, der erst sehr erschrocken war, äußerte sich, als er fortging, ganz betrübt: „Nun ist alles vorbei.“ Der Korrespondent der amerikanischen Zeitung behauptet, daß ihm diese Episode von einem Deutschen erzählt worden sei, der außerordentlich glaubwürdig sei und der während seines Aufenthaltes in Holland mit Amerongen in ständiger Verbindung gestanden habe.

Aus Richard Dehmels Briefen.

Richard Dehmel hat merkwürdiger Weise zu dichten begonnen. In seinen Gymnasialjahren, die seiner sehr bedeutende Schüler auf dem Berliner Sophien-Gymnasium brachten, hat Dehmel kaum je ein Gedicht verfaßt, kaum vertalen, daß er über eine poetische Ader verfügte, und als er sich später dem Berufsleben widmete, einem der trockensten Berufe, die man sich vorstellen kann, waren seine ersten Publikationen Fachschriften über Versicherungswesen. Dann schrieb er seine ersten lyrischen Dichtungen und ging mit dem Manuskript seines ersten Bändchens zu Paul Schöthher, der das Talent Dehmels nicht erkannte.

Schöthher berichtete einmal darüber selbst: „Er war noch lange nicht dreißig Jahre alt, als mir eines Tages sein Bescheid gemeldet wurde. Der Name auf der Karte schien dem anmeldeenden Boten komisch vorzu kommen. Er konnte kaum ein Grinsen unterdrücken; und etwas komisch berührte auch zunächst der junge Mensch, der nun eintrat, obwohl er schon damals einen stattlichen Körperbau hatte. Doch er sah etwas verwirrt aus, und hierin sah ich etwas von jenen Dichtern. Der Verdacht, wieder einmal einen fechtenden Zunftgenossen vor mir zu haben, lag nicht allzu fern. Deshalb fragte ich etwas bündig: „Was sind Sie?“ Schon damals hätte er getrost antworten können: „Ein Dichter!“ In seiner Verlegenheit aber brachte er nur mit einigem Gestammel heraus: „Verbandssekretär der deutschen Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaften.“ Auch an langwierige Besuche von Versicherungsbeamten war man ja gewöhnt. Ich wollte rasch abbrechen, aber mein jüngerer Gast schien zu merken, auf welcher falschen Fährte ich war, und gab mir ein begütigendes Zeichen. Auch hatte er kein zu-

dringendes Anmierungsge. Ueber das ganze von strammen Schritten durchfurchte Gesicht erröthend, lächelte er. Die feuchten, tiefen Augen hinter dem Kneifer, der wehmütige Mund „von träumerisch verschlossener Art“ unter dem dunklen Bart, Augen wie Mund lächelten das verträumteste Mädchenlächeln. Noch bevor er die Rolle in seiner Hand von den Schnüren löste, war ich orientiert. Ein Dichter stand vor mir. Auch das war mir kein ungewohnter Anblick. Aber dieser (Giebmarken neben den heftigen Klüften) hatte sich auf Menschen herumgeschlagen. Er stand mitten in einem äußerst praktischen und nüchternen Verufe. Er hatte nichts Schmachtpappiges. Er hatte trotzdem Mädchenlächeln etwas männlich Starres. Auch von der Friedrichshagener Boheme jener wilden Tage unterschied er sich durch natürliche, gesellschaftliche Haltung, durch ein Auftreten, das bei aller äußeren Befangenheit innerlich frei und selbständig wirkte. Ein Epigone war er gewiß nicht, weder Goethes, noch Heines, noch des damaligen „Jüngsten“ Deutschlands. Aber zweifellos war er ein Mensch im Ueberdruß. So übernahm ich vorsichtig, doch willig sein Manuskript, auf dem in großer, fester Schrift das Wort „Erlösungen“ stand, und las es noch des selben Tages.“

Schöthher erzählt dann weiter, wie Dehmel bei seinem zweiten Besuch „schon scharfer ins Zeug ging“, gleiches Recht für sich mit Gerhart Hauptmann forderte und ein zweites Manuskript „Über die Liebe“ mitbrachte. „Damals trat das Glück, Richard Dehmels „Entdecker“ zu werden, zum Greifen nahe an mich heran. Meine Zurückhaltung hat es verzögert; ich überlasse mich dem Rückspruch der Nachwelt. Ich konnte nicht entgegenkommen, denn der Dichter hatte nie unmittelbar zu mir gesprochen; der Mensch wirkte in seiner Person anheimelnder als in seinem Wesen.“

Blutegel und Zigaretten.

Ein junger, bleicher Mann, so schreibt die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, tritt in das Sprechzimmer eines Arztes. Dieser untersucht ihn. „Sind Sie Raucher?“ — „Ich rauche täglich 20 bis 30 Zigaretten!“ — „Glauben Sie nicht, daß das an Ihrem elenden Zustande schuld ist?“ — „Nicht im geringsten.“ Der Arzt schüttelt den Kopf. Er nimmt aus einem Glase einen Blutegel. „Ich will Ihnen etwas zeigen“, sagte er, „entblößen Sie Ihren Arm.“ Der Zigarettenraucher wies seinen bloßen Arm vor, und der Arzt setzte den dünnen schwarzen Wurm darauf. Sofort fing dieser an zu laugen. Er wurde dicker, dann aber kam plötzlich ein krampfhaftes Zucken über ihn, er fiel ab — tot! „Das hat Ihr Blut an dem Tier bewirkt!“ sagte der Arzt. Er nahm den kleinen Körper zwischen Daumen und Zeigefinger. „Sie haben ihn vergiftet!“ — „Ich vermute, daß es kein gesunder Blutegel war“, sagte der Raucher mürrisch. — „Kein gesunder? Nun gut, wir versuchen es noch einmal.“ Der Arzt setzte zwei andere Tiere auf des Jünglings Arm. „Wenn diese beiden auch sterben“, sagte der Kranke, „dann rauche ich statt dreißig nur noch zehn.“ Während der beiden letzten Worte zuckte der kleine Blutegel und fiel ab auf seine Knie — tot; und einen Augenblick später fiel auch der andere neben den ersten. „Wie abtödtend“, sagte der junge Mann, „ich bin ja für Blutegel schlimmer als die Pest.“ — „Das ist die Wirkung des Giftes in Ihrem Blut, das sich bei allen Zigarettenrauchern findet“, sagte der Arzt. — „Derr Doktor“, erwiderte der Raucher, indem er nachdenklich die drei Blutegel betrachtete, „ich glaube fast, Sie haben recht. Wenn dieses Gift eine so verheerende Wirkung auf ein Lebewesen auszuüben vermag, muß es für mich zweifellos auf die Dauer gefährlich werden. Ich werde Ihrem Räte folgen und das Zigarettenrauchen lassen.“

Schachzettel.

(Bearbeitet von S. Pappmüller)

Partie Nr. 7.

Partie Nr. 7.

Weiße	Schwarze
A. D. 1.	A. v. B. 1.
1. e2-e4	1. Sp e3-d5
2. Sp g1-f3	2. Sp e5-e6
3. L f1-b5	3. Sp d5-e7+
4. L b5-a4	4. Sp g8-f6
5. 0-0	5. Sp f6-e4
6. T f1-e1	6. Sp e4-e5
7. Sp b1-c3	7. L f8-e7
8. Sp f3-e5	8. Sp e5-e4
9. Sp e3-d5	9. Sp e5-e6
10. Sp e5-e6	10. Sp d5-e7+
11. Sp d5-e7+	11. Sp g8-f6
12. D d1-h5	12. D d1-h5
13. T e1-e5!	13. T e1-e5!
14. D h5-h4!	14. D h5-h4!
15. d2-d4!	15. d2-d4!
16. T e5-h5!	16. T e5-h5!

1) Hier müßte Sp e5! stehen.
2) Droht D h7+.
3) Droht Matt in zwei Zügen.
4) Droht T h7 matt. Ein zehrender Schluß.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Schaller; für den
Zusatzenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

Lichtspielhaus Wittekind.

Höckerstrasse 5 Fernsprecher 690

Sonnabend, Sonntag, Montag:

Der grösste und erfolgreichste
Original-Wildwest-Film!

Neu! Neu!

Indianer

oder
Der Fluch der Kultur!

Spannendes
Indianer-Drama in 5 Akten.
Sensation auf Sensation!

Wichtige Handlung!
Prachtvolle Aufnahmen!

Ferner:

**Hotel
zum
weißen
Schwan!**

Lustspiel in 3 Akten.
Verfasst u. inszeniert von Dr. O. Schubert-
Stevens

Als Zugabe
für Sonnabend und Montag:
Eine Einlage.

Beginn der Vorstellungen:

Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 3 Uhr
Montag 6 1/2 Uhr.

Kasseneröffnung 1/2 Stunde vor Beginn.

Wir erhielten frische Zufuhren in
roten Möhren, Stedrüben, Runkeln,
Porree und Zitronen.

An Klein- und Grobkorn-mer haben wir abzugeben:
In: Canertraut, Brech- und Schneidebohnen,
Gurken in Dosen und Dosen, Rollmöpfe, frisch
geräucherter Kieler Bücklinge, Zuckerrübensaft.

Gemüse- und Obstmarkt, G. m. b. H.
nur Andstrasse 6.

Prompte
Lieferung

Niedrigste
Preise

Arthur Wienold

Versandhaus für Haushalts-
und andere Bedarfsartikel
DETMOLD
Alexanderplatz 7

Überzeugen Sie sich von der
vorzüglichen Qualität der
von mir geführten Artikel

Ein Versuch wird Sie so
meinem ständig. Abnehmer
machen. Meine Devise lautet:

**Vom Guten das Beste
ist stets das Billigste**

Haben Sie Bedarf in Neuhaushalts-
geräten, sowie in anderen Ge-
brauchsgegenständen, so bestellen
Sie meinen neuesten Katalog. -
Derselbe bietet Ihnen eine gütli-
ge Auswahl bei ausserordentlich
niedrigen Preisen

Nur
Qualitäts-
ware

Umtausch
gestattet

Zickel- u. Maulwurfelle

einzelne und in Quantitäten, kaufen zu lohnenden
Preisen:

Gebr. Jöringhausen, G. m. b. H.
Herfordstr. 48, Bielefeld, Telefon 1366.

Wir suchen

für mehrere Außenstellen

Zeitungs-Austräger.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

G E S C H Ä F T S - U E B E R N A H M E !

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, dass ich
das seit langen Jahren bestehende, bestrenommierte

HOTEL STADT BERLIN

AUGUST RHODE
Herford, am Alten Markt, käuflich übernommen habe
Sowohl Hotel, als auch Wein- und Bierrestaurant sind der Neuzeit
entsprechend durch die Architekten Friedmann & Seher in Herford
hergerichtet worden; die Lieferung nur erstklassiger Speisen und
Getränke zu angemessenen Preisen werde ich mir äusserst angelegen
sein lassen, sodass meine verehrlichen Gäste die Gewähr für einen
angenehmen und gemüthlichen Aufenthalt in meinen Lokalitäten haben.
Meinen Saal halte ich für kl. Gesellschaften, Hochzeiten etc. empfohlen.

Am Eröffnungstage, Sonnabend, nachmittags 6 bis 11 Uhr, erstklassiges
KÜNSTLER-KONZERT
Ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. Kuno Wullekopf.

Spezial- Gardinen- Wäscherei.

Schonende Behandlung.

C. Schultze

Färberei und
Reinigungs-Anstalt
Rennstrasse 9
/// Telefon 522. ///

PIANOS

der an-
gesehensten
Bechstein-

FLÜGEL

deutschen Piano-
forte-Fabriken

Berdur - Feurich - Jbach u. a. m. Allein- **B. Kemp, Bielefeld,**
Knauss - Mand - Steinweg Vertreter Fernspr. 1446, Oberntorwall 32

Wir kaufen

Papierabfälle aller Art

(alle Zeitungen, Bücher, Journale, Pappen usw.) zu Tagespreisen.

Buchdruckerei Fr. Kuhle

Fernsprecher 83 und 151.

Moderne, künstlerische Grabdenkmäler

in einfachster und reichster Ausführung,
Kriegerdenkmäler Kriegergedenktafeln, Urnen und
Urnensteine, Familiendenkmäler u. Grabeinfassungen
in allen Gesteinsarten nach eigenen u. gegebenen Ent-
würfen, liefert bei billigen Preisen u. kurzer Lieferzeit

GOTTL. MEYER

Werkstätte für moderne Grabmal-Kunst
HERFORD, Friedhofstrasse 12. Telefon 317.

Deutschland und Amerika

Die Erinnerungen des Grafen Bernstorff,
ehemaligen Botschafters in Washington,
veröffentlicht Anfang März täglich die
VOSSISCHE ZEITUNG

Bezugspreis monatlich 7.50 Mark
Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Alt-Eisen, Lumpen und Metalle

kauft laufend zu Tagespreisen.
Fr. Schamisch, Produktenhandlung,
Fernspr. — Holländstr. 27. Ein- und Ausfuhr.

Züchtige Zigarren- und Wickelmacher(innen)

für sofort gegen guten Lohn gesucht.
Heinr. Schmitt söhne, Bracht (Ahlbeck)

Technikum Lemgo i. L.

Maschinenbau • Elektrotechnik • Hoch- u. Tiefbau • Keramik
Beginn 7. April 1920.

Die Vertretung einer leistungsfähigen

Schokoladen- und Zuckerwaren- Fabrik

wird von einem einflussreichen Vertreter für den Bezirk Hessen-
Nassau und einen Teil des Rheins gesucht.
Angebote unter L. 6401 an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!
Harnröhrenleiden, früher u. veralteter Ausfluss, Gonor-
rhoe, Syphilis, ohne Berufshilfe, ohne Ein-
wirkung u. andere Gifte. **Manneschwäche**, sofortige Hilfe
über jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre er-
hältlich mit zahlreichen ärztl. Gutachten u. Hunderten freiwil-
liger Geheilter. Zusendung gegen 1.— Mk. in Marken
für Porto u. Speise in verschl. Kuvert ohne Aufdruck d. Spezial-
arzt **Dr. med. Dammann, Berlin Nr. 1075, Potsdamerstr.**
123 B. Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr.
Genauere Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige
Broschüre gefunden werden kann.

Steinweg-Pianos

General-Vertriebs-
B. Kemp,
Bielefeld, Oberntorwall 82.

Milch-Zentrifugen, Fahrrad-Gummi, Decken u. Schläuche

zu verkaufen
Herrn. Offbeider,
Westeringer

50-60 Na-wagen

gross-e u. kleine, od. 1 Post-
fass Vollherige, tiefer 2-
23.85 Mk. ranko Nach-
monatelang haltbar. Ver-
langen Sie Offerte für an-
dere Fischwaren.
Friedrich Haase, Fischwaren
D 55au 13.

Motore, Maschinen

jeder Art,
auch d. fette und unbrauchbare,
sowie d. höchstzuverlässig.
O. P. itzmeyer, Deynhausen,
Herfordstr. 201, Herford, Montag 2.

Stroh-Hüte

zum Umprägen u. Färben
nehme entgegen.
Beste Ausführung. Muster-
formen vorrätig.
Toni Grundmann,
Gredenstraße 13
1. Etage.

Nachtung! Felle!

Kaufe laufend sämtliche Sor-
ten Felle, wie Kaninchen-,
Falen-, Biegen-, Schaf-, Kalb-,
Hind- und Pferdehäute zu den
höchsten Tagespreisen
Wilhelm Hilmert,
Johannisstraße 18.

Schwarzer Gehrodanzung
zu verkaufen.
Anfragen unter Nr. 6370
in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Viktoria-Schiffspiele.

Kadewigerstraße 24.

Sonntag, 7. März:

I.
Der blaue Drache
Ein Abenteuer des berühmten Detektivs
Joe Deeks
in 4 Akten.
Regie: Harry Piel.

II.
Der Indianerhäuptling
oder
Der Letzte seines Stammes
Drama in 5 Akten.

Bereinigte Waschanstalten u. Plättereien

Herford.

Der Versammlungsbeschluss wird jetzt

Einheitspreise

in unserer Branche festgelegt. Die Preisverhältnisse hängen
von heute ab in sämtlichen Betrieben aus 23 c bitten unsere
werthe Kundschaft davon Kenntnis zu nehmen.

Der Vorstand.

„Gehat! Willen nom bann, was die bruchmachten? Sie wörrt zu verlieren um etwes edleren willen — Gott bewah! bannm ihni! Glasgössen zu sein aus der ankündigen Geselellschaft, der man sein Gehen lang angekündet, weil etw anders sein beiliges Wort bruch? Unter dielem um dorn dielem Kad leben und sich sagen zu müssen, daß das nie — nie mehr anders wörrt.“

„Das ist furchtbar“, sprach bewegt Folbe.

„Schmerz bolte tief dielem und trich sich daß nitze Gant aus der Eitern.

„Nun, erdachte er, würde ich nicht, als ich an dem Gefängnis entlassen wurde, so die nicht gütigste mit sich föhren befehligen haben — eintzeit — mittellos — ausgeschlossen aus dem Abwesenstand, war mein älter Gebrüder, mein elenden Dalem ein Erbe zu machen. Ich war keine arme, kleine Frau entzieht mit den Ehefrau und bezieht auf das Leben meines Zerstörers, das einen Tag nach meiner Bekehrung geboren war. Ja, da ich zu meinem Heile den Willen und gab den Selbstmord auf. Freilich, überlebt hat sie nicht lange. — Sie stand an geschrienem Gegen.“

„Es mor gut so“, sprach schmerzlich resignirt Bismarck.
„Und Sie sind?“ fragte der Goldarbeiter.
„Mein Findz! — Ich habe es in fieseln Subten
breinial gesehen.“

„Dreimal! So drückte sie die Arme fort — weit fort! Sie sollte nur der Schande ihres Vaters nicht erliegen und seine lieben Giegemänner nicht von ihrem Dasein, darum habe sie in der Einnie eines alten Land- gesittchen am Rhein untergebracht, wo sie aufwuchs.“

„Aber weshalb beliden Sie sie so sehr?“

„Warum? — weil Sie sie mit jedem Jahr immer Mäurer dünnter wird, die sie umbrachte.“

„Das ist eine unheilvolle Offenbarung, mein lieber Herr
Münner“ erregener sollte, dem Rechtskonsilium den Rath
auf die Schulter legend. „Nun, sagen Sie, konnten Sie
dem nie mehr empfinden? Sagen Sie mir anders —
im Zustand? Mein Gott, die Welt ist doch so groß.“
„Das fragen Sie“, meinte Münster. „Sie, der sich
flümmelt als Robinson entsetzt.“
„Siehe, Sie denken an Robinson.“
„Siehe, Sie denken an Robinson.“

— „Die habe ich auch“, antwortete mit verhaltenem Stimm der Gesellschaft. „Sie wäre langst fort, so weit man möglich fort aus diesem verfluchten Bethel, aber ich konnte auf eilen, her und zum Schuppen machte.“

— „Sei Rade, noch ein Glas Bier!“

Die Steinlein brachte das Verlangte und pösierte

„Schmeiß, einmal kommt er wieder, der Schmeiß er fort, sich auf die Brust schlängelnd, da brinnen steht es — er kommt wieder! Und dann rechnen wir ob! Ich hab ihn eben eben vorgelesen, wie die Biest meine Gnadde, — die liebe Biest! — God, he der Zentriell!“

Der Doctor fragte Jacob ob nicht der Nachbar, aber bei den letzten Worten abweisend an den Tisch trat. Es war nichts Schiefes, auch ein abschließendes Einmüßigen Schließens. Er hatte, gleich diesem, wenn einmal das Schicksal, besser Lage, gesehen, und nur durch einen großen Vortheil nach dem nachgehenden Raumman ein armen Teufel gemacht, der sich selbst als einen alten Mann vor allen möglichen Dingen ernährte. Nichts von allem vor ihm gelitten, als sein geführter 2836 und jene philosophische, humanistische, geistliche, die in manchem Einzelfachen die Schiene seines Schicksals leicht tragen läßt.

„Saum toll mich boiher beifig?“ fragte er noch einmal, als zusehender, im Boden festernd, ihm auf seine erste Unthum! ward hieher. Wadren Sie keine fchlechten Mafte, alter Prandigener? Bon Shnen war ja gar nicht die Rede! Seien Sie fid!

„Schlinginger legte seinen Haden ab und nahm an dem
 Tisch Platz.
 „Im übrigen, guten Abend allerseits, meine Herren“
 sagte er. „Denn Soteler, bringen Sie mir e Glas Wasser.“
 „Namen“, fragte Schlinginger, „Wasser? Sie haben
 wohl heute keine gemacht, Schlinginger?“
 „So schlimm ist es nicht“, entgegnete Soteler. „Es
 kann heiß sein, das Wasser – sehr heiß! Es kann auch
 sein kein e Schindeln – oder auch. – Obische Sander hat
 ich mir mitgebracht. Von meinem Kasse im Gefheungs-
 „Eoll ich ihn identen dem Bist? Sieh doch n ihm nicht
 identen“

„Echt drinn!“ rief er aus.
 „Echt drinn?“ meinte er dann.
 „Doch, für Sie hab ich etwas sehr Praktisches mit-
 gebracht.“ Er schloß das Patent auf, und er
 konnte schreiben drei Monate, ohne daß es
 „dreht“ sich und quer?
 „Doch toll finden“, tief erfinden
 „Sie noch zu was?“ „Simpel, natürlich.“
 „Sie erfinden keine Maschinen ein Ein- und
 Meiner wird fliegen.“

„Organik, -lag ich Schmet! So'n Fieber gifts gut
 nieß mehr. Und bimm! Schmet! Schmet! Schmet!
 gutwillig geben, wenn ich laße drei Markt!"
 „Ach, lassen Sie mich in Ruhe mit Ihrem Cambr!"
 antwortete Schmet angelächelt.

„*„Zehnmal um den Tisch herum herum gerannt bei Schließung? Der Mensch soll noch geboren sein, der das kann begreifen.“*
„Seit heute ihm das heftige Bekant über den Schluß“
„Mit und nach alle:“
„Ja, na, bei alle Feuergeißel, Markt Schließung, noch die mit reichlich anfangen, was noch nicht ohne“
„Wie man brüde, soll in brüde, die brüde, die rants“
„Womit, Schließung brüde es sich und anwets“

„Und da soll es noch länger springen als adt Knege? Siß das nicht 'n bißchen viel verlangt, Sträulein Adele?“

„Sehr gut, edelsteinger, sehr gut“, rief einer aus der Reihe der lachenden Mäde, und der also geübte Schmeitler meinte:

„Bestimmung auf allen Seiten des Schmeiters, also mit der Feder, ist es nicht? Die muß's mit e Klobchen ein-

„Sich nehmte Schien den Hochsitzsturm, mein Ge mit
das nötige kleine Geld dazu haben.“ Erwiderte der
Kaufmann, das Gern eintreten. „Doch ich frage dich, ob
es diesmal hier nichts zu machen. Sich sollte für heute
kein Geldbedarf!“

„Eimas verpudet, Herr Schliefling“, sprach lachend Stolze auf die Bauschüre deutend, die eben eif füllig.

„Wie heißt verpudet?“, fragte Schliefling. Da streuten Sie sich rum, ob Kaffee oder Mannshandelsbüb.

„Ich sage Ihnen, Herr Stolze, ich schäufte häufig schon um Sieht! Hier in der Stiefl, Kaffee im Kandel bei der letzten

„Gibst Du sagst doch der Mutter?“ „Der Mutter?“
 „Und der Mutter ist groß!“ — „Doch sagst Du andere?“
 Während der Unterhaltung am Stammtisch war ein
 Händchen von der Geliebten eingehalten, eine kleine der
 blühenden Blomhe, die in ihrer stillen Weise am besten der
 kühnen Lüge und Worten thut. „Freigeist!“ zum
 Beifall antwort.

Sie hatte sehr Glück bei der halbbrannten Gesellschaft und konnte sich nur mit Mühe deren Subtilitäten erwehren. Als sie aber eher der toben Stellen um die Tische saß und sie am sich zu erheben versagte, ließ sie ihn zu helfen und sich, daß er taumelnd

(Fortsetzung folgt.)

Roba Perfel.
Konrad Wolf

1970

Die nachfolgende Gedächtnis-erzählung mit Freodorffs Autobiographie auf der Terrasse des Grand Hotels zu Garmisch. Es war in einer lauten, herrlichen Sommernacht. Die Sterne glänzten so hell und klar, wie sie bei den uns im nebligen Stoben niemals glänzen, und mit leuchtenden gläsernen Hüllungen die Welten des Unendlichen an die Ufermannen der Terrasse

„Seite 19 ein Nachtrag für mich. Seite 202 ein Nachtrag — aber sind es schon vierzehn? — habe ich eine Summe erlebt, ein richtiges Wunder, erhabener, größer, tiefer, übermüthiger, als es jemals irgendeinem gläubigen Gemüthe sich offenbarte.

Die mundern sich darüber, daß ich so freudig & gleichgremd in uns allen lebst ein cuiusmodi Mensch mit sie-lichen, welche sich selbst für die größten Nationalitäten halten, hohen im tiefsten Glauben die größte Bekehrung nach Überwinden, nur daß sie es lieber sich noch bei andern ertheilen wollen. Es ist ein Lebenswandel im-merhin, daß die Kinder der Ethik meist den in-teressanten bei offenbaren. Es zeigt von inneren Glauben, daß Menschen, die selbst es immer bei-sondere waren, die ohnehin schon Glauben, denen das-über begegnet. Für den Glauben ist das Kind-liche, keine Dichtung, es ist für ihn etwas Alltägliches.

manche nun sagen, etwas, was es doch der Wirthin er-
scheint, was er sogar von ihr fordert. Und dennoch ist das
Mühsal, wenn es kommt, für ihn gar kein Mühsal mehr.
Nur der unglückliche Ehemann kann die eulienbe Grnnd-
des Mühsals fühlen. Nur selbst bin einer von denen,
welchen ein so fernes Gesicht antheil wurde.

[illegible]

Begebenheiten gelten und auf welche die Sinne der leidenden Menschen sich.

Den Sommer über ging es noch leicht, als aber Herbst mit seinen Stürmen kam, war es bei uns allenthalben ausgemacht, daß wir nicht bleiben könnten, daß wir fliehen müßten. Aber diesem Vorhaben stellten sich zu viel Schwierigkeiten in den Weg, die Befürchten waren zu groß, die Möglichkeit des Gelingens zu gering, daß es keinem Menschen kam blick. Abschied muß Nothden verhängen und der Schicksal sein Vorn.

Märe ich selbst der größte Dichter, ich vermöchte nicht die Schwärze eines schicksaligen Sturmes, ein schicksal mer-

nichts zu nicht, selbst wenn man die Gefährlichkeit
 eines Sonntags zur Verlesung finde. Es ist nicht die
 vorurtheilliche, fast so es anderswo aus, es ist nicht die
 bloßgeheuchelte von aller Welt — ich vertheile diese zwei
 Winter auf beide Städte auf dem Grunde eines Champs, es
 nur auch wiederum diese Stadt nicht von der letzten
 Menschheit erheben und ganz nimmer mit vergangen
 haben.

Es ist nicht nur das Gefühl der Verformung allein,
 es ist alles das annehmen und noch vieles, vieles andere,
 doch ist in Worten nicht auszusprechen, doch ist nicht einmal
 andeutend, doch ist nur fühlen läßt. Alles das annehmen

Einida erlag auch. Er, der selber der munterste und lustigste von uns gewesen, wurde still und melancholisch. Der harte in einem Schmelz, sprach nichts und stierte vor sich hin. Seines Tages machte er einen Selbstmordversuch, der misslang. Mit Bewachten hin abgeführt, bei Tag und bei Nacht. Es war ein nebensächlichster Dienst, den wir uns freiwillig anvertrauen, eine Gefangenwache, denn in der zweiten Woche, während Schlafwache, der gerade an der Reihe war, ein wenig einnickte, erlangte sich Einida mit dem Schütteren am Gefängnißthore.

Was war aus einer Expre. Als amte war es
junge Mädchen, welches in eine viel reichlich schlacht
pfeil. Sie betete den ganzen Tag und die Nacht hin
durch. Sie lag mit den Armen, fahnd mit der Schen gegen
den Bösen bis die Hühner und heulte manchmal in Schrei
welche nichts Menschliches mehr hatten, ihre Verwundungen
und schliefen gegen das Licht hervor und stürzte dann
meist furchtbar einige Schritte an. Es waren
furchtbar, die Schreie durch die schallende Stimme an der
nehmen. Ihr Verstand durch die Dürre, aber es half
nicht. So ging das durch drei Wochen.

„So geht es nicht weiter, Struber“, sagte er und aus seinen Augen glänzte nur die Freude und das helle Glück seinen Klagen. „Ich merke, daß ich das nicht aushalte. Noch ein paar Tage und ich liege in meinem Grab.“

„Was willst du thun dagegen? Ihr seid machtlos.“
 „Ich können fliehen. Ich will, jedoch, habe
 keine Schande. Ich kenne die Art, mit haben ja gentigend
 über die Nacht gekloppt: gekloppt und immer mehr
 gepöbeld und nie gekloppt. Seit aber ich mit dir,
 wenn du willst, allein, wenn du nicht willst. Die anderen
 werden nicht mit dir sein.“

Sin aller Ehre trafen wir unsere Vorbereitungen, nach zwei Tagen waren wir so weit. Sin unserer Fahrt, mußten durch ein innerbüschs Schutzeisen gingen wir los, gleich Aehren, immer nach Aehren, schließlich belag einen kleinen Felsack, der letzte uns. Sei plant belagten wir auf den hochgestellten Schnee in unsere Seile geschüttelt. Der Tage imgefallen mit. Aber die Grubenwunden und

Offener muß ich nicht sein. Sie waren unfähig, dem Gila beizukommen und die Identität nicht. Offener muß eine Stadt im Winter für unmöglich und gar nicht bewohnbar sein. Ich muß verlogener sein.
Ich bin eine glatte und glatte. Unsere Rechte haben wir nicht und wir haben nur das Recht zu sein, das wir annehmen. Einige können sich nicht auf mich verlassen, aber ich nicht mehr. Die Stadt ist kein Ort, eine

Und da geschah das Wunder. Ihr sahen es keine im Lande, keine in der Welt. Ihr sahen es keine in den Himmeln, keine in den Tiefen der Erde. Ihr sahen es keine in den Bergen, keine in den Tälern. Ihr sahen es keine in den Städten, keine in den Dörfern. Ihr sahen es keine in den Häusern, keine in den Straßen. Ihr sahen es keine in den Feldern, keine in den Wäldern. Ihr sahen es keine in den Bergen, keine in den Tälern. Ihr sahen es keine in den Städten, keine in den Dörfern. Ihr sahen es keine in den Häusern, keine in den Straßen. Ihr sahen es keine in den Feldern, keine in den Wäldern.

stehen umgeben. Alsobald Farnmetzerbleich und bei
seinem Stern auf, im tiefsten gerode doch noch im
sogen. Mit lagen da und hielten den Stern an und
blieben an eine Farnkling unserer Augen. Aber er be-
stand nicht, er blieb bei und fragte, besser als einer
den andern, ein Schmeier, ein wildes Jünger. Das
hätten sofort seine Stellung. Die Wildigkeit war wie
vergehen. So werde jene Nacht des 22. Februar nie
vergessen.

Mit monotoner matter, neu geklärt, neu geklärt.
Zim nachten Tage traten wir auf eine Farnkling, die
schickte uns gegen Hingende Hingende den Stern geigte. Mit

Sich wohl, jenes Phänomen, der neue Eiern im Eternität des Bereichs (die Zona flaccida), ist von Kalbheiten beobachtet, ist, erfolgt und registriert worden, aber ist das Summe deshalb Einzig?